

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frs. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Breitzelle oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Samsonzeitung ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler L.-S., G. L. Danne & Co., Otto Haas, A. Oppel, M. Dubsch, Max Augustfeld & Emeric Lehrer, J. Danneberg, Heinrich Schaefer, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 75.

Donnerstag, 4. April 1901.

XXII. Jahrgang

Begünstigung der Industrie.

Bukarest, den 3. April 1901.

Vor einigen Tagen tauchte die Nachricht auf, der Handelsminister beabsichtige das gegenwärtig in Kraft befindliche Gesetz, die Begünstigung der Industrie betreffend, zu modifizieren. Diese Mittheilung ist auch thatsächlich begründet und die Absicht des Ministers geht dahin, nicht nur einige Lücken des genannten Gesetzes auszufüllen, sondern dasselbe auch zu erweitern, um dadurch die Entwicklung der Industrie nach Kräften zu fördern.

Thatsächlich existieren heute im Lande zahlreiche kleine Industrielle, die über kein Capital von 50,000 Lei verfügen, meist ohne Maschinen arbeiten und durchschnittlich nur 20 Arbeiter täglich während der Dauer von 6 Monaten im Jahr beschäftigen. Diese Kategorie von Industriellen kann nach dem gegenwärtigen Gesetz keinerlei Begünstigungen beanspruchen und genießt daher vom Staate nicht die geringste Unterstützung. Dazu gehören die kleineren Gerber und Weber, die kleinen Seilerwaaren-Fabrikanten, Erzeuger von Nahrungsmittel-Conservern etc.

Alle diese kleinen Industriellen vermögen der Konkurrenz der ihnen an Kapital weit überlegenen Fabrikanten nicht Stand zu halten, weshalb ein Theil derselben zu Grunde gegangen ist u. die anderen eben nur vegetieren. Diesen kleineren Industriellen soll aber nach den Intentionen des Handelsministers ebenfalls die Möglichkeit zu prosperieren durch Zuwendung staatlicher Begünstigungen geboten werden.

Dem Vernehmen nach soll dagegen nach dem neuen Gesetze jenen Fabrikanten, welche Rohstoffe, die im Lande produziert werden können oder daselbst vorfindlich sind, vom Ausland beziehen, künftig keine Zollbefreiung mehr eingeräumt werden. Es handelt sich hier vor Allem um die Fabrikanten von Tuch, Stearin, Seilerwaaren etc. welche jetzt Wolle, Stearin, Hanf u. s. w. vom Auslande importieren. Wenn sich dies wirklich bestätigt, so würden die erwähnten Industriezweige bald zum Absterben gebracht werden, falls sich von den erforderlichen Rohstoffen weder die nötigen Quantitäten noch die entsprechenden Qualitäten im Lande vorhanden sind. Man kann doch wahrlich vom Tuchfabrikanten nicht verlangen, daß er gleichzeitig Schafzüchter, vom Seiler, daß er Hanfbauer werde, oder daß sie den Betrieb ihrer Etablissements gänzlich einstellen, wenn ihnen von inländischen Produzenten die nötigen Rohstoffe in ungenügender Menge, zu unconvencionablen Preisen, oder in solchen Qualitäten geliefert werden die zur Erzeugung der verschiedenen Waarenarten nicht verwendbar sind.

Da uns das modifizierte Industrie-Begünstigungsgesetz noch nicht im Wortlaute vorliegt, so müssen wir uns zunächst auf die vorstehenden allgemeinen Bemerkungen

beschränken und möchten wir nur noch hinzufügen, daß behufs Förderung der einheimischen Industrie, unter Anderem auch die Ausarbeitung entsprechender Frachttarife auf unseren Eisenbahnen zu veranlassen wäre, um der ausländischen Concurrenz wirksam begegnen zu können.

Durch die Erwirkung eines entsprechenden Gesetzes, schafft der Staat eine Grundlage, auf welcher sich diejenigen Industriezweige, für welche die Vorbedingungen gegeben sind, entwickeln können. Damit hat er aber auch alles gethan, was in seiner Macht steht und das Weitere muß der Privatinitiative vorbehalten bleiben. Macht sich dieselbe aber künftighin so wenig geltend wie bisher, dann nützen freilich alle Begünstigungen nichts, dann wird die nationale Industrie auch ferner ein Factor bleiben, mit dem man nicht zu rechnen hat.

Aus dem Vatikan.

Leo XIII. ist traurig. Er hat einen diplomatischen Fehlschlag zu beklagen. Beim Tode der Königin Victoria entsandte der Papst eine Sonderbotschaft an König Eduard welche diesem das Beileid Leo's XIII. ausdrückte. Im Vatikan erwartete man demgemäß mit Bestimmtheit die Entsendung einer englischen Sonderbotschaft, die dem Papste die Thronbesteigung des neuen Königs zeremonieller Weise mittheilen würde. Aber nichts von dem geschah und nun hat der Minister A. J. Balfour gar erklärt, er sei der Ansicht, es genüge wenn dem Papste Eduards VII. Thronbesteigung durch ein amtliches Schreiben mitgeteilt werde. In dieser Hinsicht beruft man sich in London auf den Vorgang bei Königin Victorias Thronbesteigung, die ebenfalls durch einen Brief notifiziert wurde. Bei der Kurie aber billigt man diesen Hinweis nicht und macht den Unterschied geltend, der zwischen der Zeit der Postkutsche und der des Blitzjages besteht. Leo XIII. ist über die am Hofe von St. James beliebte Maßnahme um so mehr verstimmt, als er bei vielen Anlässen der englischen Regierung gefällig war, so z. B. als in Irland die Wogen der revolutionären Erregung sehr hoch gingen. Der Papst verzeigte damals den agitationslustigen irischen Erzbischof Bi J. Moran nach — Sydney. Gleichzeitig machte er ihn zum Kardinal, aber jene Rangserhöhung konnte bei den Iren den Eindruck nicht vermissen, als habe der Papst in eine Art Excommunication des Erzbischofs gewilligt. Noch andere Gelegenheiten werden betont, bei welchen der Papst sich England als Freund erwies, und daher erwartet man, daß die Ankündigung Balfours in letzter Stunde noch abgeändert und eine diplomatische Sonderbotschaft entsandt wird.

Krisengerüchte in Deutschland.

Man schreibt aus Berlin 29. März. Der Leichtgläubigkeit auf die stetige und normale, zu keinerlei Beunruhigung Anlaß gebende Entwicklung unserer inneren Verhältnisse hinweisen, alle paar Monate Krisen an die Wand gemalt werden, entspricht nicht die Neigung der maßgebenden Kreise, den Ausgleich von Meinungsverschiedenheiten auf unkritischen Wegen zu suchen. Wenn neuerdings auch Hr. v. Miquel wieder einmal als ruhebedürftig bezeichnet wurde, so ist die berühmte Hausgeschichte in Frankfurt wirklich schon zu oft zum Anlaß genommen worden, um dem alten klugen Herrn im Kasanienwäldchen ein Abgangzeugniß anzustellen. Hr. Dr. von Miquel leidet ab und zu an nervösem Kopfweh; das hält ihn aber nicht ab, von früh bis spät thätig zu sein. Wer ihn kennt, vermag sich schwer vorzustellen, wie dieser rastlose Geist sich in der Inaktivität soll wohlfühlen können. Auch Bismarck vermochte es nicht und verzehrte sich selbst. Unter den Kollegen des Vizepräsidenten des Staatsministeriums gibt es unsres Wissens keinen, der nicht mit Herrn von Miquel gut ausgekommen wäre, der nicht den Wunsch hegte, ihn so lange wie möglich im Dienst zu sehen. Denn Erfahrung und Klugheit sind nicht Eigenschaften, die auf Nachfolger übertragbar sind. Von großer Oberflächlichkeit des Urtheils zeugt die Betonung des Umstandes, daß weder Graf Bülow, noch Graf Posadowsky, noch Hr. v. Tziellmann auf dem letzten parlamentarischen Abend bei Miquel zu sehen gewesen wären. Der Reichskanzler war kürzlich auch nicht auf dem parlamentarischen Abend bei Posadowsky. Ebensovienig Miquel; und zwar aus dem einfachen Grunde, weil an demselben Abend die Kanalkommission des Abgeordnetenhauses saß und erst auseinanderging, als auch die Gasse des Staatssekretärs des Innern aufzubrechen begannen. An die Minister und Staatssekretäre treten nicht nur täglich, sondern unter Umständen mehrmals am Tage so viele gesellschaftliche Verpflichtungen heran, daß man es ihnen wahrlich nicht übel nehmen kann, wenn sie an einem oder dem anderen Abend einmal mit sich selbst allein zu bleiben das Bedürfnis haben.

Ebenso wie in innerpolitischer Beziehung wird auch in Bezug auf die Entwicklung der auswärtigen Dinge bei jeder Gelegenheit eine Krisis erwartet. Das geschah heute auch sofort wieder, als die telegraphischen Berichte aus dem englischen Oberhause eintrafen mit dem auf die Zukunft bezüglichen Widerspruch Englands gegen das thatsächliche Aufgehen der Mandschurei in Rußland. Mit Recht bemerkt die „Post. Ztg.“, der Marquis of Lansdowne behauptete genau wie der deutsche Reichskanzler, den Wort-

Feuilleton.

Die Kunstausstellung im Athenäum.

(Originalfeuilleton des „Bukarester Tagblatt“).

Im Athenäumssaale ist wieder nach längerer Pause eine Ausstellung eröffnet worden, welche Werke von drei bestbekanntesten Malern enthält. Zwei hievon, die Herrn Eugen Boinescu und Thadeus Adjukiewicz, stellen ihre Arbeiten vereint aus; wohl ein Beweis, daß die Produktionen der rumänischen Künstler so prächtig sind, daß es der Association mit ausländischen bedarf, um ein Häuflein Gemälde zusammenzubringen. Im dritten dieser Aussteller, in Herrn Grigorescu, finden wir einen alten Bekannten, der uns jedes Jahr mit einer Anzahl seiner entzückenden Arbeiten erfreut.

Herr Boinescu, Professor an der hiesigen Malerschule, ist eigentlich von Beruf Diplomat, und hat jahrelang Rumänien als Generalkonsul in Odesja vertreten. In dieser Hafenstadt, im steten Contacte mit dem Meere, hat sich sein schon in früher Jugend hervortretendes Talent in dem Sinne perfektioniert, daß er ein hervorragender Marinemaler geworden ist. Seine Werke sind stets getreue Copien der Natur, und wer diese bewegten Szenen am Meere einmal gesehen, kann sich dem poetischen Zauber, der ihnen entströmt, gewiß nicht entziehen. So undankbar dieses Genre auch ist — der Künstler verjagt nur über zwei Darstellungsmotive, Wasser und Schiffe — so weiß er doch immer das Interesse des Beschauers durch packende Darstellung zu erwecken. In dieser Ausstellung zeigt uns übrigens Herr Boinescu auch ein großes Landschaftsbild

— eine Waldpartie aus Sinaia — welches, wenn auch nicht im technischen Sinne vollkommen doch durch die gewissenhafte Reproduktion der Natur angenehm wirkt. Alle andern kleineren Arbeiten sind anheimelnde Werke des so emsig schaffenden Künstlers, und es wäre nur zu wünschen, daß die jüngere Generation dem schönen Beispiele Boinescu's, in Hinsicht der Produktion, folge.

Unser berühmter Gast, Herr Adjukiewicz, dessen Name seit der meisterhaften Darstellung der Nebue in Cotroceni, unsern König und den Kaiser von Oesterreich darstellend, noch in Erinnerung Aller sein dürfte, präsentiert sich diesmal mit einem halben Duzend Gemälde, würdig der Hand, die sie unterzeichnet haben. Non multa, sed matura läßt sich treffend hievon sagen. Alle bekannten Eigenschaften des polnischen Malers, welche seinen Ruf nach allen Ländern trugen, brillantes Colorit, perfekte Komposition und Zeichnung und ganz besonders die meisterhafte Darstellung der Pferde, treten hier wieder hervor und lassen ihn als einen der ersten seines Genres erscheinen. Der Pferdemarkt in Constantza ist ein Gemälde von selten schönem Colorit, wo Gruppierung, Zeichnung und Naturtreue nicht besser hätten gegeben werden können. Das Bild unserer Kronprinzessin zu Pferde, das bedeutendste der Ausstellung, wirkt durch Aehnlichkeit und Grazie der Bewegung, durch meisterhafte Zeichnung und wundervolle Behandlung der Landschaft geradezu entzückend. Die Werke Adjukiewicz's zeichnen sich durch solche Vollendung aus, daß es fast zu wünschen wäre, kleine Fehler zu entdecken, um der Phantasie des Beschauers einigen Spielraum zu lassen! Weiters wäre noch der Bauernwagen hervorzuheben, das Portrait unseres Königs, dem wohl nicht perfekte Aehnlichkeit

nachzurühmen ist, dafür aber geniale Ausarbeitung, andere kleine Arbeiten verschiedenen Genres unter denen ein kleines Brustbild des Ministerpräsidenten Sturdza, von sprechender Aehnlichkeit und warmem Colorit. — Hoffen wir, daß diese Ausstellung Adjukiewicz's nicht die letzte in Rumänien sein wird, und daß die Gerüchte von seiner definitiven Ueberfiedlung nach Rußland sich nicht bewahrheiten werden!

Von der berühmten Garde, welche die plastische Kunst in Rumänien begründet und zu hoher Blüte emporhals, Aman, Tatarescu, Stord, ist nur noch ein einziger vorhanden, Grigorescu, unser Altmeister, unermüdlich schaffend, nicht weil der bescheidene alte Mann materiellen Zielen nachstrebt, sondern weil er dem genialen Impulse folgt, welcher gottbegnadete Künstler zum Wohle ihrer Mitmenschen produzieren läßt. Das Leben dieses durch seltene Charaktereigenschaften sich auszeichnenden Mannes verdient hier kurz hervorgehoben zu werden. Er begann als Lehrling bei einem Koffermacher und gewann, Dank seinem angeborenen Talente, rasch Vorliebe für das Bemalen der Koffer, in welcher Kunst er solche Fortschritte machte, daß sein Brotgeber und die Nachbarn aus der Mahala mit Bewunderung zu diesem außerordentlichen Jungen emporjahen. Bald war Grigorescu vom Blumen- zum Kirchenmaler avanciert und es dauerte nicht lange, so hatte er so viel erspart, um nach Paris zu reisen. Dort ging dem genial angelegten Manne ein neuer Horizont auf — jahrelang arbeitete er fleißig, lernte zeichnen und eignete sich das Colorit und den Chic der französischen Schule an, welche auch heute allen seinen Arbeiten anhaften. Grigorescu lebt seit langen Jahren abwechselnd in seinem Vaterlande und in Frankreich; denn

laut des Mandschurien-Abkommens nicht zu kennen; im übrigen aber sei der Ton, den er anschlage, nicht derart, daß man meinen müßte, es würde, auch wenn Rußland alle seine Absichten rücksichtslos durchsetze, darum zu einem Konflikt zwischen dem Zarenreich und England kommen. Am letzten Ende werde sich ein „modus vivendi“ finden lassen.

Zum Schluß noch ein kurzer Abstecher in ein anderes Gebiet. Wie in Bezug auf die Ueberschätzung der zwischen Rußland und England bestehenden Gegensätze, so haben wir beharrlich in Bezug auf die zwischen England und Frankreich bestehenden Meinungsverschiedenheiten davor gewarnt, irgendwelche außerdeutsche Spekulationen auf die Erweiterung solcher Differenzen über ihren Wert zu schätzen. Wie angebracht diese Warnung gewesen ist, das zeigt die Rede, in der der Präsident der englischen Handelskammer in Paris, M. Thomas Barclay, für die Errichtung eines Schiedsgerichtsvertrags zwischen England und Frankreich eingetreten ist und den Satz aufs neue proklamiert hat, daß England und Frankreich „gute Freunde“ bleiben müßten.

Die Reise Bülow's nach Italien.

Deutsche Zeitungsstimmen.

Berlin, 2. April. Die offiziöse „Norddeutsche Allg. Ztg.“ spricht der Reise Bülow's nach Italien jeden politischen Charakter ab. Auch die anderen offiziellen Blätter beschränken sich auf die Note der kaiserlichen Kabinetkanzlei, in welcher es heißt, daß Bülow nach dem Norden Italiens abreise um die Charwoche dort zuzubringen. Den Reichstanzler führen, wie die Blätter weiter melden, lediglich private Angelegenheiten nach Italien, da derselbe noch aus der Zeit als er den Gesandtenposten in Rom bekleidet habe, freundschaftliche Beziehungen zu hochgestellten italienischen Persönlichkeiten unterhalte, die schon durch die Gattin des Reichstanzlers als Italienerin begründet seien.

Die unabhängige Presse accentuiert diese Reise Bülow's als eine Folge der kürzlich im New York Herald erschienenen Erklärungen des italienischen Ministerpräsidenten Zanardelli gegen den Dreibund.

Englische Zeitungsstimmen.

London, 2. April. Die gesammte englische Presse widmet der Reise Bülow's nach Italien eingehende Betrachtungen und legt derselben große Bedeutung für die Dreibundpolitik bei. Der Standard sagt, daß die Anwesenheit Bülow's in Italien in diesem Moment an politischer Bedeutung gegenüber dem Mangel der italienischen Regierung an Begeisterung für den Dreibund gewinne.

Die russische Presse und der Dreibund.

Petersburg, 2. April. Die „Wiedomosti“ sagen, daß die neue Schutzpolitik Deutschlands, welche eine ausgesprochene Erkaltung der Beziehungen des deutschen Reiches zu andern Staaten herbeigeführt habe, auch der Grund für die Verstimmlung des italienischen Verbündeten sei, das russische Blatt schließt indem es auf die energische Haltung Italiens hinweist, die als eine indirekte Kündigung des Dreibundes angesehen werden kann. Der deutsche Reichstanzler werde voraussichtlich eine Begegnung mit dem italienischen Minister des Aeußern haben.

Die italienische und französische Presse.

Rom, 2. April. Die „Fanfala“ sagt, die Naivität der Italiener gehe nicht so weit, daß sie annehmen könnten, Bülow komme aus rein persönlichen Motiven nach Italien. Das Blatt lobt die Haltung Zanardellis, welcher veranlaßt habe den Grafen Bülow um die zukünftige Erhaltung des Dreibundes besorgt zu machen.

Paris, 2. April. „Libertee“ und „Courier du soir“ widmen der Reise Bülow's Betrachtungen, die aus guter Quelle kommen sollen und von einer wichtigen Unterredung des deutschen Reichstanzlers mit einer hochgestellten politischen Persönlichkeit melden.

er befürchtet wohl, und gewiß mit Recht, daß er bei der hiesigen Indifferenz allem künstlerischen gegenüber, allmählig auch verkümmern könnte. Seine Kunst liebt er über Alles; nur für sie lebt der ganz allein in der Welt dastehende Mann und in seiner Zurückgezogenheit, in seinem Tusculum in Campina, sind seine zahlreichen Werke entstanden, welche alle seine Liebe für die Natur und sein tiefempfundenes Verständnis für ihre geheimsten Schönheiten atmen. Früher hat Grigorescu jedes Genre cultivirt: Porträt, Schlachtenbilder, Stilleben, in den letzten Jahren hat er sich ausschließlich der Landschaftsmalerei zugewendet mit allem, was drum und dran ist: Szenen aus dem Bauernleben, vereinzelte Gruppen und Personen im Freien, Fuhrwerke mit oder ohne Personen, wo die meisterhafte, von tiefem poetischen Gefühl zeugende Behandlung des Plein-Air, dem Ganzen einen Zauber verleiht, der den Beschauer minutenlang vor dem Bilde gefesselt hält. Was in dieser Ausstellung einem andern Genre angehört, Porträts, Interieurs und Stilleben, rührt aus einer frühern Epoche her: von den hundertzweihundertausend ausgestellten Bildern ist wohl die Hälfte im letzten Jahre entstanden. Nicht nur daß der Meister mit den vorrückenden Jahren an Arbeitskraft nicht verliert — nein, sein Schaffensdrang steht ungebrochen da, und der Zauber seiner Produktionen tritt jetzt wieder mit unwiderstehlicher Kraft an uns heran. Eine genaue Beschreibung der meistens kleine Dimensionen aufweisenden Arbeiten wäre hier unmöglich: Jeder, der Geist und Auge erquickend will, möge den Gang ins Athenäum nicht scheuen. Wohlthuend wirkt auf uns die Besichtigung solcher Kunstwerke, denn die Kunst ist längst nicht mehr ein Luxus, sondern ein Bedürfnis, sie ist das geistige Brot jedes gebildeten Menschen.

Julius Pop.

Internationale Wirren in China.

Köln, 2. April. Man meldet der „Kölnischen Zeitung“ aus Petersburg von Verwüstungen und Verwundungen in der Mandschurien, deren Urheber Diebe, Banditen und Boxer sind. General Kaulbars hat wesentliche Verstärkungen verlangt, um eine allensfallige Boxerbewegung hintanhaltend zu können.

London, 2. April. Nachrichten aus Peking melden, der Kaiser habe dem Czar die Antwort bezüglich der Mandschurien übersendet. Die Antwort sagt, wenn China die Suprematie über seine Provinzen verlöre, so würde dies die andern Mächte aufmuntern, dem Beispiele Rußlands zu folgen. Schließlich bitte, der Kaiser den Czar, das China gehörige Territorium zurückzugeben und mit Wohlwollen und Loyalität vorzugehen.

Petersburg, 2. April. Rußland wird sicherem Vernehmen nach die Mandschurien trotz der Intervention des chinesischen Kaisers nicht zurückgeben.

Peking, 2. April. Zwei heftige Brände haben eine Pagode und die französischen Militär Magazine in Mische gelegt. — Der englische Hauptmann Barnett ist von sieben französischen Soldaten durch Säbelhiebe tödlich verwundet worden.

Petersburg, 2. April. Rußland hat gedroht, die diplomatischen Beziehungen mit China abzubrechen, wenn das letztere sich weigern sollte den Vertrag bezüglich der Mandschurien zu unterzeichnen.

Peking, 2. April. Giers hat den Auftrag erhalten, auf dem streitigen Terrain bei Tientsin keine russische Flagge zu hissen, bis nicht der schwebende Zwischenfall erledigt sein werde.

Peking, 2. April. Lihungtschang beklagt sich darüber, daß die Mächte die Höhe der Kriegsschädigung noch nicht fixirt haben, welche China bezahlen muß. Er protestirt gegen die Idee der Befestigung der Gesandtschaften. Sobald die internationalen Truppen abmarschiren, werde der Kaiser nach Peking zurückkehren.

Köln, 2. April. Man meldet der „Kölnischen Zeitung“ aus Peking, China habe den Vorschlag der Mächte angenommen, eine internationale Konzeption zu stabiliren ähnlich derjenigen von Shanghai auf der Insel Kulangsu Amay.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 3. April 1901.

Tageskalender. Donnerstag, 4. April. Prot. Gründ. Kath. Gründon. Orthodox. Basilius.

Die englische Mission in Bukarest. Gestern Vormittag statteten die Mitglieder der Mission in der Kaserne des ersten Genieregimentes, in der Pyrotechnie der Armee und in der Alexandria-Kaserne Besuche ab. In der Kaserne des Genieregimentes wurde sie vom gesammten Offizierscorps, den Corpscommandanten General Arion an der Spitze empfangen und besichtigten eingehend die Räumlichkeiten der Kaserne, darunter auch das fotografische Atelier, woselbst der Atelierchef sie zusammen mit dem ganzen Offizierscorps in einem Gruppenbilde aufnahm.

Am 11 Uhr begaben sich die Mitglieder der Mission in Begleitung des Generals Arion auf das Exercierfeld von Cotroceni, wo das 21. Infanterieregiment und das dritte Jägerbataillon verschiedene Uebungen und schließlich einen Scheinangriff ausführten. Dann wurden unter Commando des General Tell von der reitenden Batterie unter Kapitän Panaitescu, der 2. Batterie unter Kapitän Vascescu und der dritten Batterie unter Kapitän Stefanescu verschiedene Manöver ausgeführt. Auf dem Exercierfelde hatten sich nebst sämmtlichen dienstfreien Offizieren der Bukarester Garnison auch ein überaus zahlreiches Publikum, darunter viele Bicyclisten, eingefunden. Die Mitglieder der Mission folgten mit dem größten Interesse den ausgeführten Uebungen und Marschall Wolseley beglückwünschte den General Arion sowohl zu der ausgezeichneten Haltung der Truppen als auch zu der Exactheit und Strammheit, mit welcher die einzelnen Uebungen ausgeführt wurden. Am 12 Uhr fuhr Marschall Wolseley in Begleitung des Obersten Georgescu in die englische Gesandtschaft, woselbst er beim Gesandten Sir Kennedy zum Dejeuner geladen war, während sich die übrigen Mitglieder der Mission ins königliche Palais begaben, woselbst sie in intemem Kreise das Dejeuner einnahmen.

Am 1 Uhr 50 fuhren die Mitglieder der Mission in Hofwägen zum Nordbahnhof, von wo aus sie in Begleitung des Generals Popescu und mehrerer höherer Offiziere zum Besuche der Befestigungen nach Chitila fuhren. Am 4 Uhr 40 kehrten sie nach Bukarest zurück und machten dann vom Nordbahnhof aus in den Hofwägen eine Spazierfahrt auf die Chaussee, welche dem Marschall Wolseley sehr wohl gefiel. Am 5 Uhr kehrten sie ins Palais zurück, wo ihnen zu Ehren in den Appartements S. M. der Königin ein Vocal- und Instrumentalkonzert veranstaltet wurde. Am 8 Uhr Abends fand zu Ehren der Mission beim Ministerpräsidenten Herrn Dem. Sturdza ein Galadiner statt, an welchem nächst den Mitgliedern der Mission, der englische Gesandte mit den Mitgliedern der Gesandtschaft, der serbische Gesandte, der Minister des Innern Herr Aurelian mit Gemahlin, Corpscommandant General Arion sowie der königliche Adjutant Oberst Georgescu theilnahmen.

Bezüglich ihrer Abreise hat die Mission ihr Programm insoweit geändert, als sie nicht, wie ursprünglich bestimmt, heute Mittwoch Früh um 7 Uhr 30 mit dem Orient-Express sondern um 5 Uhr 55 mit dem Schnellzuge via Bercioroda nach Belgrad weiterreisen wird.

Herr Fleba. Wie bekannt, ist Herr Fleba letzten Freitag in der Hauptstadt eingetroffen, und alle Blätter wußten, ohne irgend welchen Widerspruch zu begegnen zu melden, daß er nach seiner Demission vom Gesandtenposten

in Rom jetzt dauernd in Bukarest bleiben werde. Jetzt stellt es sich heraus, daß Herr Fleba gar nicht von seinen Gesandtenposten demissionirt hat, sondern, ohne Urlaub zu nehmen, nach Bukarest gekommen ist, von wo er nach Ordnung einiger Privatangelegenheiten wieder auf seinen Posten nach Rom zurückkehren wird. Diese Details sind um so interessanter, als es nur wenige Wochen her sind, daß Herr Sturdza in offener Senatsitzung Herrn Fleba der diffamirendsten Handlungen beschuldigt hat, so daß es nicht erfindlich scheint, weshalb er ihn noch weiter als Vertreter Rumäniens in Rom behält, und weshalb Herr Fleba eine unter solchen Umständen für ihn gewiß peinliche Stellung weiterbehält.

Die rumänische Akademie wird morgen Nachmittag eine öffentliche Sitzung abhalten, in welcher Herr F. Kallinderu einen Vortrag über das Leben der alten Römer zur Verlesung bringen wird. Freitag Nachmittag wird unter dem Vorsitze Sr. M. des Königs ebenfalls eine öffentliche Sitzung stattfinden, in welcher die Herren Dr. Babesch und Prof. Kenopol wissenschaftliche Arbeiten vorlesen werden.

Die Eröffnung der Kammern. Der heutige „Monitorul official“ veröffentlicht nachfolgendes Programm für die am nächsten Sonnabend, den 6. April stattfindende Eröffnung der gesetzgebenden Körper: Um 11 Uhr Vormittags wird in der Metropole ein Tebeum celebrirt werden, welchem sämmtliche Minister, die Deputirten und Senatoren, die Mitglieder des Cassationshofes, des obersten Rechnungshofes, des Appellgerichtshofes, der Tribunale, des Professorenkörpers, der Civil- und Militärbehörden, der hauptstädtischen Interimar-Commission und der Bukarester Handelskammer beiwohnen werden. Um 12 werden sich die Deputirten und Senatoren sowie die Vertreter der Behörden in den Sitzungssaal begeben. Der Abgang des königlichen Zuges vom Palaste wird durch 101 Kanonenschüsse avisirt werden. Um 12 Uhr wird S. M. der König an den Stufen der Metropole von den Ministern empfangen werden und wird sich dann unter Vorantritt seines Civil- und Militärhofstaates in den Sitzungssaal begeben. Nach Verlesung der Thronrede wird S. M. der König den Saal verlassen und die gesetzgebenden Körper werden sofort mit ihren Arbeiten beginnen.

Die Kulturliga welche lange Zeit so gut wie gar nicht mehr hervorgetreten ist, scheint sich neuerdings zu energischer Aktion emporraffen zu wollen. Bis jetzt hat sie ihre Thätigkeit darauf beschränkt, sich zu reorganisiren, oder besser gesagt, ihre alten, in der Provinz bestandenen Sektionen, welche zum größten Theil in Wirklichkeit wenn auch nicht der Form nach aufgelöst waren, wieder einzurichten. Anlässlich ihres im Monate Mai abzuhaltenden Kongresses soll dann die Initiative Abänderung der heute bestehenden Statuten in dem Sinne ergriffen werden, das der Wirkungskreis der Liga erweitert wird, und gleichzeitig soll eine große nationale Manifestation stattfinden. Im Monate Juli werden es nämlich dreihundert Jahre, daß der große rumänische Fürst und Heerführer Mihai Viteazu auf dem Schlachtfelde von Torba ermordet worden ist. Da aber der Congreß, der wie schon gesagt, bereits im Monate Mai zusammentritt, die meisten Mitglieder der Liga in Bukarest vereinigen wird, so wird die Erinnerungsfest im Monate Mai veranstaltet werden. Der erste und wichtigste Theil dieser Feier wird in einer Pilgersfahrt nach dem Kloster Dealului bestehen, woselbst die Gebeine des großen Fürsten bestattet sind. Dann wird eine volksthümliche Ausgabe der Geschichte des Mihai Viteazu von Balcescu veranstaltet werden, und wahrscheinlich auch im Nationaltheater die Vorstellung des Stückes „Mihai Viteazu“ von Bolintineanu erfolgen. Eine Reihe großer Volksfeste zu Gunsten, des Fond der Liga sind gleichfalls in Aussicht genommen.

Arztkongreß. Für den Kongreß des allgemeinen Arztereins, welcher am 23., 24. und 25. Mai dieses Jahres in Bukarest stattfinden wird, sind vom Centralcomitee folgende Fragen zur Diskussion bestimmt worden. 1) Tuberkulose, für welche die Herren Prof. Petrin-Galaz, Prof. N. Thomescu, Dr. Leonte und Dr. Drescu als Berichterstatter auszuweisen sind 2) Die allgemeine Prinzipien der Deontologie (Pflichtenlehre) mit den Herren Prof. Bogdan und Minovici als Berichterstatter. Neben diesen Fragen werden von den Mitgliedern des Kongresses noch eine Anzahl anderer wissenschaftlichen Themata behandelt werden.

Verwaltungsreformen. Durch das Budget des Ministeriums des Innern für das Jahr 1901-1902 werden alle Subpräfecturen mit Ausnahme jener der Dobrußtscha aufgelöst. An Stelle der Subpräfecten werden für jeden District 2 Verwaltungsinspektoren geschaffen, welche keine speziellen Kanzeleien haben, sondern sich zur Verfügung der Präfecten halten werden, die sie mit der Inspektion der Gemeinden beauftragen werden. Andererseits werden vom 1.14. April angefangen die Posten von Gemeindevisoren geschaffen, denen speziell die Ueberwachung der Verwaltung der Dorfgemeinden obliegen wird. Die Inspektoren werden sich unter der Leitung der Präfecten mit der allgemeinen Verwaltung, mit der Ausübung der Gerichtspolizei und mit der Controle der Gemeindevisoren zu befassen haben.

Gewerbestatistik. Nach der vom Domänenministerium ausgearbeiteten Statistik befinden sich im ganzen Lande abgesehen von Bukarest, 141.708 Handwerker (Meister, Gehilfen und Lehrlinge) und zwar 83.076 in den Landgemeinden und 52.832 in den Dorfgemeinden. Die Zahl der Meister in den Städten, abgesehen von Bukarest, beträgt 70.152, wovon 59.767 Rumänen, 6.621 Fremde christlicher Religion und 6.359 Juden. Die jüdischen Meister befinden sich in allen Gewerben mit Ausnahme der Kesselschmiede, Köppler, Kammacher und Brunnenmacher.

Von der Centralbibliothek. Die rumänische Akademie hat gestern in Plenarsitzung die Vereinigung der Centralbibliothek des Staates mit der Bibliothek der Akademie votirt. Das Unterrichtsministerium wird der Akademie für die Verwaltung der Centralbibliothek eine jähr

liche Subvention von 25.000 Francs geben und in dieser Weise ein Ersparniß von 20.720 Fr. erzielen.

Bulgarische Justiz. Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ wird aus Sofia gemeldet, daß in dem Prozesse gegen Murdjess, welcher beschuldigt war, von den Rumänen Geld für das mazedonische Comité erpreßt zu haben, die rumänischen Zeugen in geradezu unglaublicher Weise terrorisiert wurden. Trotz seiner offensibaren Schuld wurde Murdjess freigesprochen, und die beiden Staatsanwälte, welche die Anklage zu vertreten hatten, thaten das Menschennögliche, um den Freispruch des Erpressers herbeizuführen. Das war selbst dem bulgarischen Justizminister zu stark, so daß er die beiden pflichtvergessenen Beamten in die Provinz versetzte.

Remontenkau. Die vom Obersten Roschianu geleitete Remontekommission, welche erst kürzlich 130 Pferde in Ungarn eingekauft hat, wird dieser Tage nach der Bukovina abreisen, um für die Vorschuß- und Unterstützungskasse der Offiziere eine größere Anzahl von Pferden anzukaufen.

Der Todtschlag in Alexandria. Der „Monitor official“ veröffentlicht über diesen anlässlich der Wahlen im Distrikte Teleorman vorgekommenen Todtschlag nachfolgenden an S. M. dem König gerichteten Bericht des Ministers des Innern:

„In der Nacht vom 22. März nach Bekanntgabe des Resultates der Wahl im 1. Senatskollegium von Teleorman manifestirte eine Gruppe von 50-60 Personen in lärmender Weise mit Pantars und brennenden Fackeln auf den Straßen der Stadt Alexandria. Der Chef der lokalen Polizei ging den Manifestanten in Begleitung eines Stadtfergentens entgegen und forderte sie auf, sich zu zerstreuen, da es Niemandem gestattet sei, die Nachtruhe der Stadt zu stören. Die Manifestanten aber widersetzten sich und beschimpften den Polizeichef. Dieser gab Alarm, und sofort kamen mehrere Agenten sowie einige Bürger, welche die Ansichten der Manifestanten, nicht theilten, herbei, und es entstand zwischen beiden Gruppen ein erbitterter Kampf. Während dieses Kampfes erloschen die Fackeln, und im Dunkeln erhielt einer der Manifestanten, Zile M. Periezeanu, von Beruf Rauchsanglehrer, ein Mann mit bemakelter Vergangenheit, einen schweren Schlag in die rechte Schläfe. Er wurde von den Polizeianten nach Hause geschafft, woselbst er erklärte, daß er nicht wisse wer ihn getroffen habe, und einige Stunden später verschied er. Alle diese Constatirungen habe ich dem Verichte entnommen, welchen der sofort nach Bekanntwerdung des traurigen Falles an Ort und Stelle gesendete Generalprocuror des Bukarester Appellhofes an meinen Kollegen von der Justiz gerichtet hat. Obgleich die Angelegenheit der Justiz übergeben ist, habe ich Unterzeichneter, einerseits um allen Polizeianten, welchen die Pflicht obliegt, allerlei Excesse und Gewaltakte zu vermeiden, ein Beispiel zu geben, andererseits um nicht den Gang der Justiz irgendwie zu beeinflussen, die Ehre, Ew. Majestät zu bitten, das nachfolgende Dekret zu unterzeichnen, durch welches Herr E. Colicrava von seiner Stellung als Chef der Polizei der Stadt Alexandria abgesetzt wird.“

Der Fall Florea Stefanescu. Die Regierung veröffentlicht ein Communiqué, in welchem gesagt wird, daß der Chauffeur Florea Stefanescu in Craiova nicht bei den Wahlen sondern anlässlich eines Streites mit 2 Individuen im Gange der Bierhalle Gambrinus in der Str. Unrei getödtet worden sei. Im Laufe des Streites habe einer der beiden Unbekannten dem Stefanescu die Spitze eines Regenschirmes ins rechte Auge gestoßen und in dieser Weise seinen Tod durch den Bruch der untern rechten Augenhöhlenwand und eine darauf folgende Gehirnblutung herbeigeführt. Wie übrigens von einem officiösen Blatte mitgetheilt wird, ist in Craiova der Kartschiantar Nicolae Gheorghiu aus der Gemeinde Secuiu, als der Urheber des an Stefanescu begangenen Todtschlages verhaftet worden.

Ein spekulativer Auswanderer. Unter der Gruppe jüdischer Auswanderer, welche aus Craiova nach Amerika emigriert sind, befand sich auch der Tischler Heinrich Rosenberg, etablirte sich in New-York, wo es ihm indessen nicht gefiel, so daß er sich entschloß, nach Craiova zurückzukehren. Bevor er indessen abreiste, ließ er sich von seinen in New-York befindlichen Landsleuten für ihre in Craiova zurückgebliebenen Angehörigen Werthgegenstände aller Art wie z. B. Uhren, Ringe, Armbänder u. übergeben. In Craiova angelangt vergaß er indessen ganz daran, die ihm anvertrauten Geschenke ihrer Bestimmung zuzuführen und verkaufte den größten Theil derselben; einige besonders hübsche Schmucksachen schenkte er, als guter Ehemann, seiner Frau. Als die von ihrem New-Yorker Verwandten avisirten Angehörigen sich bei Rosenberg einfanden, um ihre Sachen zu reklamiren, lachte er ihnen einfach ins Gesicht und sagte, er habe ihnen von ihren Verwandten bloß eine Menge von Grüßen zu überbringen und nichts anderes. Die Beschädigten haben beim Parkette die Anzeige erstattet.

Eine verhängnisvolle Verwechslung. Wir haben vom Falle des Incassanten des Jassher Credit urban, Herrn Dumitrescu gemeldet, welchem während der Fahrt nach Jassy sein Koffer, der 12.000 Frs. in Papieren und Coupons enthielt, mit einem andern von ganz dem gleichen Aussehen ausgetauscht worden war. Der Urheber dieser Verwechslung dürfte sich, wie nun gemeldet wird, in Botoschani befinden, und wird wohl schon in allernächster Zeit von den Behörden ausfindig gemacht werden.

Bauernfänger. Vorgestern war in Ploesti großer Viehmarkt, zu welchem sich auch zwei Bauern aus dem Distrikte Blascha eingefunden hatten, die gekommen waren um ein Paar Ochsen zu kaufen. Jeder von ihnen hatte im Sattel 12 blanke Napoleons, die sie jedesmal hervorholten, so oft sie wegen eines Kaufes zu unterhandeln begannen. Ein Gauner welcher die beiden Gimpel sah, kam auf sie zu, sagte ihnen, daß er ein Paar wunderbarer Ochsen zu verkaufen habe und führte sie zunächst in ein Wirthshaus,

woselbst er ihnen fleißig zu trinken gab. Als sie gehörig angeduselt waren, machte er ihnen den Vorschlag, ihnen für je vier Napoleons Bankbillette zu je 100 Frs. zu geben, und die Bauern, vom Alkohol und von der Bier nach Gewinnst bethört, nahmen den Vorschlag an. Der Gauner übergab ihnen 6 Reclamezettel in der Form von Hundertfranknoten, kassirte die 24 Napoleons ein und machte sich dann aus dem Staube. Kurz darauf gingen die Bauern wieder auf den Markt, erhandelten ein Paar Ochsen und zogen dann mit großer Seelenruhe ihre Bankbillette, um die Ochsen zu bezahlen. Man kann sich die Szene denken, die jetzt erfolgte, und die Bauern waren in der größten Gefahr, zu dem Schaden, den sie erlitten, noch wegen verführter Gaunerei eine gehörige Tracht Prügel zu erhalten. Als sie endlich nach verschiedenen Hin- und Herreden darüber klar wurden, daß ihre vermeintlichen Banknoten nichts als werthlose Papierzecken seien, da ging ihnen ein Licht auf, groß wie eine Stalllaterne und sie begannen jämmerlich zu weinen. Ihr Geld aber haben sie nicht wiederbekommen.

Aus Hebermuth. Gestern um 1 Uhr nachmittags passirten die beiden 17-jährigen jungen Leute Gheorghe Olteanu und Lazar Balan die Strada Popa-Soare und brgannen in übermüthiger Weise einander zu stoßen. Ein Stoß fiel so unglücklich aus, daß Balan vom Trottoir stürzte und den linken Fuß verstauchte. Ein Straßensergent vermittelte seine Transportirung in das Colentinahospital.

Die Uhr als Verräther. Der in der Strada Birjari noi Nr. 53 wohnhafte Hr. Manolescu unternahm gestern nachts Kreuz- und Quersüge und gerieth dabei auch in die Wohnung der Frau Verona Costescu in der Strada Modestiei Nr. 10. Als Ergebnis seiner Nachforschungen nahm er einen Becker mit. Als er aber die Wohnung verlassen wollte, begann die Uhr zu meckern und machte einen so heillofen Lärm, daß Frau Costescu aufwachte, dem Strolch nachsah und ihn gefangen nehmen ließ.

Im Kauf. Der in der Strada Teilor Nr. 214 wohnhafte Petre Georgescu kam gestern total betrunken nachhause und fing mit seiner Frau einen heftigen Streit an, in dessen Verlauf er plötzlich mit den Fäusten auf ein Fensterkreuz einhieb, wodurch alle Scheiben im Trümmer gingen. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen an der Hand, daß er ins Colgaspital transportirt werden mußte.

— Ein gewisser Jordache Dragomir, von Profession Schuster, feuerte gestern Abends in Kauje mehrere Revolvergeschüsse auf den in der Bakania Strada Colentina Nr. 71 bediensteten Tudor Vasile ab, weil dieser die Bezahlung für die konsumirten Getränke gefordert hatte. Glücklicherweise traf keine einzige der Kugel. Die Schüsse lockten Passanten herbei, welche die Verhaftung des Trunkenen veranlaßten.

Brandchronik. Gestern um 5 ein halb Uhr brach im Hause des Herrn Gheorghe Stefanescu, Strada Bradului Nr. 8 ein heftiger Brand aus, welcher das Dach des Gebäudes einscherte. Mit Hilfe der herbeigeeilten Nachbarn und der Hausbewohner gelang es, das Feuer noch vor Eintreffen der Feuerwehr zu löschen. Der Schaden ist nicht groß.

Juwelendiebstahl. Frau Olga Janov machte gestern die polizeiliche Anzeige, daß ihr unbekannter Thäter eine große goldene Kette mit 12 Perlen und mehrere Schmuckgegenstände gestohlen haben. Die Polizei ist den Verbrechern auf der Spur.

Unfall auf den Bahnhöfen. Gestern abends hat sich auf dem Nordbahnhofe ein beklagenswerter Unfall zugegetragen. In dem Augenblicke, als der Berliner Zug einlief, wollte eine gewisse Zoe Georgescu das Bahngelände überschreiten, wurde aber von der Maschine erfaßt und heftig zur Seite geschleudert. Auf Intervention des Bahnhofskommissärs wurde die Unglückliche nach dem Filantropiaspital überführt, doch dürfte sie der Meinung der Aerzte nach kaum mit dem Leben davonkommen.

Bier Opfer. Vier kleine Mädchen im Alter von 6 und 7 Jahren spielten gestern auf einem verdeckten, 4-5 Meter tiefen Brunnen. Plötzlich barstien die morschen Bretter und die Kinder stürzten in die Tiefe. Glücklicherweise war Hilfe sofort bei der Hand und die armen Opfer konnten noch lebend herausgezogen werden.

Ein Wirthshauskandal. Gestern abends hat sich im Wirthshause der Frau Lina Dumitriu in der Strada Ghica Nr. 4 ein großer Scandal ereignet. Zwei Soldaten namens Marin Pavel und J. Stanculescu tranken sich hier toll und voll und provozirten sodann einen wahren Tumult. Die Wirtin wollte die Standalmacher hinauswerfen, als die Soldaten plötzlich ihre Bajonette zogen und sie der Frau in den Körper bohrten. Als die Unglückliche in Hilferufe ausbrach, ergriffen die Attentäter die Flucht.

Restaurant International. Unter diesem Namen hat der Restaurateur Herr Conit. D. Gheanzu das ehemalige Etablissement Cosma in der Strada Sarindar Nr. 4 mit allem Glanze wiedereröffnet. Die Räume sind durchwegs so elegant und geschmackvoll eingerichtet, daß sie selbst den vermöhntesten Ansprüchen gerecht zu werden vermögen. Die Speisen, die zu sehr zivilen Preisen verabreicht werden, sind von auserlesener Güte und Schmachthaftigkeit, und das dem schönen Etablissement den Hauptreiz verleiht, ist das unvergleichliche Lutherbier, welches einer besondern Konvention zufolge nach der berühmten Dortmunder Manier speziell für diese Bierhalle gebraut wird. Richten wir uns also auf Dortmunder Manier ein und behalten wir einsteilen unseren Bukarester Durst bei. Wir glauben, daß bei diesem Principe weder Frau Sofie Bragadiru-Luther, noch auch wir zu kurz kommen werden. Für die Güte des verabsolgteten Gerstenstoffes garantirt uns der Name und die Tüchtigkeit des deutschen Braumeisters Herrn Fritz Empting, der sein eigenes Bier trinkt, was nicht geschehen würde, wenn das Gebräu nicht süßig wäre. Der Mann ist Kenner, wir aber auch, und werden uns nächstens über das „Dortmunder“ Gewächs des nähern auslassen. Frau Bragadiru-

Luther, wir kommen demnächst zu Ihnen, öffnen Sie daher die Pforten Ihrer weiten Keller, denn unser Durst ist riesengroß. Preis Nebensache! — Fast hätten wir vergessen, zu registriren, daß im „Restaurant International“ allabendlich eine renommirte Nationalkapelle konzertirt, welche zum angenehmen Aufenthalt in diesen schönen Räumen nicht wenig beiträgt.

Theater und Kunst.

Lyrisches Theater. Cyrano de Bergerac ist der Urtypus des bis zur Unmöglichkeit tapferen Gaudegens, wie er in den Ritterromanen aller Zeiten sein Unweden treibt. Er kämpft siegreich in gleicher Zeit gegen Hunderte von Gegnern, die sein Schwert zu einem unförmlichen Breizerhaut. Doch wenn er mit dem Anrennellen seiner Mitbürger zu Ende ist, ergiebt er sich der Poesie und weiß gar zierliche und zuweilen recht boshafte Madrigale, Balladen und Sonette zu reimen, was ihm zwar die Gunst der Precieusen, doch auch den Haß mancher Edelkente einträgt. Wie glücklich müßte sich devarat Cyrano im Besitze all dieser seltenen Eigenschaften fühlen, hätte, Mutter Natur seiner Eigenliebe nicht einen Dämpfer in Gestalt einer Nase von ungeheuren Dimensionen aufgesetzt. Es ist daher auch gar nicht zu verwundern, daß er in diesem Punkte keinen Spaß versteht und wehe dem, der sich in seiner Gegenwart des Wortes Nase auch in der unschuldigsten Absicht bedient. So kommt es, daß er es gar nicht wagt, seiner Cousine Roxane seine Liebe zu gestehen, und dem einfältigen Christian de Neuvillette, der sich Roxane's Gunst erfreut, den Rang abzulaufen. Ganz im Gegentheil stellt er ihm sogar noch in unverständlicher Grobmuht seine poetische Aber zur Verfügung, um den ungünstigen Eindruck, den Christian's nur geschmückte Conjugation des Verbums lieben bei Roxane hervorgebracht hat, durch die seinem Innersten entsprungenen glühenden Worte zu verwischen. Ja noch mehr, durch seine unverstehbare Fantasie und der ihm, jederzeit zu Gebote stehenden Beredsamkeit gelingt es ihm die Trauung der Liebenden zu ermöglichen, dem mächtigen Comte de Guiche zum Trost, welcher auch nicht verfehlt, sich in unedelster Weise dadurch zu rächen, daß er den eben vom Altar kommenden Ehemann mit in den Krieg nimmt und der Compagnie, der er angehört, einen devarat exponierten Posten gibt, daß diese unbedingt vom Feinde ausgehoben werden muß. Roxane, ihrer Sehnsucht nicht mächtig, durchbricht einzig mit ihrem siegreichen Lächeln bewaffnet die Reihen der feindlichen Spanier, um zu ihrem Gatten zu eilen. Ihre bösen Ahnungen hatten sie nicht getäuscht, Christian fällt als einer der Ersten, von Cyrano, welcher seiner Gewohnheit gemäß die Spanier niedermacht, furchtbar gerächt. Die untröstliche Wittwe beweint in der wohlthunenden Einsamkeit des Klosters ihren Unvergeßlichen, dessen Geist der aus den angeblickt von ihm verfaßten Briefen spricht, sie noch immer umweht. Durch vierzehn Jahre lang kehrt Cyrano an jedem Sonnabend bei ihr ein, um in den Erinnerungen an den Verstorbenen Trost zu schöpfen, bis er an einem Herbittage von einem gedungenen Mörder meuchlings erschlagen wird. Er hat nur noch die Kraft, zu Roxane zu eilen, um ihr die Wochenchronik zu erzählen, doch bald verfällt er in Delirium und gesteht das durch 14 Jahre ängstlich gehütete Geheimniß seiner geistigen Substitution. Jetzt erst erkennt Roxane, daß eigentlich er es war, den sie in Christian's Briefen und Gedichten so geliebt und gebe ihr Leben hin um das seine zu verlängern — doch zu spät, sanft entschlafte er in ihren Armen.

Wie man aus dieser gedrängten Inhaltsangabe ersehen kann, ist die dramatische Handlung ziemlich fadenförmig und wäre für sich allein nicht imstande das Interesse der Zuhörer durch fünf Akte hindurch wachzuhalten. Die entzückenden Verse sind es allein, die den Werth des Dramas bestimmen. Anscheinend kunstlos und leichtfließend in Wahrheit jedoch ungemein raffiniert gedacht, durchleiten sie die ganze Skala der menschlichen Empfindungen vom elementaren Wuthausbruch an bis zur subtilsten Seelenstimmung, die das melancholische Fallen der Blätter im Herbst, des Sommers letzter Gruß, in uns wachruft.

Es singt und klingt, es weht und rauscht, es donnert und flüstert in diesen Versen, die den Hörer unmerklich gefangen nehmen und ihn in die Bande ihrer Zaubermacht schlagen. Ohne Unterschied des geistigen Ranges erliegen die Laufenden dem Reize der nebelhaft schönen Stimmungslieder und dies scheint auch die Ursache der beispiellosen Popularität zu sein, die sich das Stück zum größten Theil nur in Frankreich selbst erworben hat. Denn die Theaterreie des provençalischen Geistes, aus komischen Hebertreibungen und heldenhaften Anläufen bestehend, ist ebenso unübersehbar wie der südfranzösische Accent selbst.

Die ungemein complexe Figur des Cyrano, Prachhans und Schwärmer, Krakehler und Poet, unbeflegbar und mit einer Achilles — nahe behaftet fand in Herrn Dacagan einen hervorragenden Interpreten. Besonders in den lyrischen Momenten in der Balkonszene schwang er sich zu einer bedeutenden Höhe auf, doch wußte er ebenso den heroischen Seiten des Helden richtigen Ausdruck zu verleihen. Mme Kolly als Roxane that ihr Möglichstes um ihrem ausgezeichneten Partner würdig zur Seite zu stehen, was sie auch bis zu einem gewissen Grade erreichte. Baron gelang es als poetischem Pastetenbäcker eine ausgezeichnete Epifodenrolle zu schaffen und auch Herr Mitresey als Comte de Guiche reichte sich würdig seinen Kollegen an. Das Ensemble muß im Allgemeinen ein Vorzügliches genannt werden, wie es den Bukarestern nur selten geboten wird — hoffen wir, daß Herr Schürmann zum Schluß seines Gastspiels dem Publikum, ebenso dankbar sein wird als wir es ihm schon heute für die in solcher Weise gemachte Bekanntschaft mit Cyrano sind.

Eine Nachtaufnahme im Löwenkäfig.

Von G. Kaiser.

Der von einigen Jahren verstorbene Löwenbändiger Robert Daggessell, ein Berliner Kind, war einer der unerschrockensten Männer seiner lebensgefährlichen Kunst. Eine schwache Seite hatte er aber doch, und diese hatte ich Gelegenheit, von ihm selbst zu erfahren.

Bei einer Familienfeier im Hause eines Freundes traf ich nach längerer Zeit den originellen Mann wieder. Die Jahre hatten an den athletisch gebauten Herrn gerührt, aber immer noch trug er den völlig ergauten Eisenkopf aufrecht. Die eine Gesichtshälfte war nur spärlich mit silbernem Bartwuchs bedeckt, und zahlreiche tiefe Narben verliehen den nicht unsympathischen Zügen etwas sonderbar Wildes.

Die Blitzlichtphotographie, heute Gemeingut eines jeden fortgeschrittenen Amateurs, war vor zwölf Jahren noch eine Kunst „die nicht jeder kannte“. So erregte es denn Sensation, als nach Aufhebung der Tafel der Gastgeber verkündete, ein Gast — meine Wenigkeit — würde noch im Laufe des Abends durch eine Blitzaufnahme die Gesellschaft auf die Platte zu bringen versuchen.

Die anwesenden Damen versicherten mir allerdings, daß sie in gegebenem Moment gewiß „schlafen“ würden, auch daß sie das „Zwinkern“ mit den Augen nicht lassen könnten — ein reizender Backfisch meinte gar, wenn es allzusehr „knallen“, sollte, würde er davon rennen, kurz, die vorher etwas lahme Conversation war in lebhaftem Gange.

Nur Robert Daggessell saß in Gedanken versunken in seinem Sessel. Seine Mienen hatten etwas von Gedrücktheit und Bestürzung angenommen.

Plötzlich erhob er sich nahm mich beim Arm und zog mich in eine Divanecé. Der Ausdruck von kindlicher Verlegenheit stand dem athletischen Manne gut.

„Wollen Sie mir einen Gefallen thun, dann lassen Sie heute die Aufnahme. Es wird sich ja wieder Gelegenheit bieten, wenn ich nicht zugegen bin. Es ist mit einer solchen Aufnahme die Erinnerung an eine der schrecklichsten Nächte meines Lebens verknüpft. Wenn es Sie interessiert, werde ich Ihnen zum Dank die Geschichte erzählen.“

Und er erzählte:

„Es war zu Anfang meiner Laufbahn. Von dem späteren „berühmten“ Löwenbändiger war noch keine Spur. In der damals berühmtesten Menagerie des Franzosen Delacroix war ich einfacher Thierwärter. Meiner speciellen Aufsicht war unter anderem Kautzeug ein prachtvoller Berberlöwe, Monarch genannt, untergestellt. Das stolze Thier war das werthvollste Object der Menagerie. Ein Riesenegeplär seiner Gattung, stark, glatthaarig, die hellbraune kolossale Mähne, ein jedes Haar mit glänzender schwarzer Spitze besetzt.“

Wir waren in Moskau zur Messe. Die richtige Saison hatte jedoch noch nicht begonnen, und ich hatte viel freie Zeit. Diese nutzte ich weidlich aus, und einem damals sehr seltenen Sport, der Photographie, zu fröhnen. Die Lichtbildkunst streckte noch in den Kinderschuhen, und so übten meine Bilder unserer besten Thiere eine große Zugkraft auf das Publikum aus und leistete mir mein Principal aus diesem Grunde allen Vorschub zur Ausübung meines Sports. Nur unser Oberwärter, ein Kreole, goß die Schale seines Spottes über den „deutschen Jagensmacher“ aus, schwieg aber später, als es mir mit vielem Glück gelang, die blühend schöne Tochter unseres Chefs zu contereisen. Nur seine giftigen Blicke verriethen mir,

daß es für mich nicht gerathen sei, in seine Finger zu kommen.

Alle unsere besseren Thiere hatte ich auf meiner Platte, nur unsere Glanznummer, Monarch, machte mir zu schaffen. Liegend machte ich ihn nicht fixiren, und bei der mangelhaftesten Beleuchtung gelang es mir nicht, da die nassen Platten damals eine lange Expositionsdauer beanspruchten, ihn festzuhalten. Denn der Löwe ging, als ahne er meine Absicht, jedesmal bei Aufstellung meines Apparates unruhig hin und her.

Es war auch dies der Grund, daß eines Tages meine spätere Thätigkeit als Löwendresseur gewissermaßen ihre Geburt feierte.

Ich hatte meinen Apparat außerhalb dicht an die Traillen des Löwenkäfigs aufgestellt, daneben meinen kleinen Boy, um zur rechten Zeit den Deckel abzuhoben. Ich selbst betrat, rasch entschlossen, über den Arm ein Hammelgeschlinge tragend, den inneren Raum, die Thür hinter mir schließend.

Was ich erhofft, traf leider nicht ein. Von großer Aufregung über meinen unerwarteten Anblick war allerdings bei Monarch nichts zu bemerken. Das Thier erhob sich auf die Vorderpranken und wedelte leise mit dem Schweif, ungefähr wie ein großer Hund, der eine Extraration nahen sieht. Ich zögerte, vielleicht daß er sich ganz erheben würde, und trat, die Augen fest auf ihn gerichtet, einen Schritt rückwärts. Da mahnte jedoch ein langsam in seinen Augen aufglühendes Feuer zur Vorsicht! Ich warf mein Geschlinge in die äußerste Ecke und trat schnell zurück, während mein kleiner Boy draußen wie Espenlaub zitterte.

Ich hatte meine Absicht aufgegeben, als eines Tages ein Amerikaner unsere Menagerie besuchte. Die ausgestellten Photographieen fanden große Anerkennung bei ihm. Auf seine Frage, warum das Prachtstück der Menagerie, der größte Löwe, in der Sammlung nicht vertreten sei, erzählte ich ihm mein Mißgeschick. Der ersichtlich in der Photographie seiner Zeit weit vorausgeeilte Amerikaner richtete die Frage an mich, ob ich von der Aufnahme bei richtigem Licht noch nichts gehört hätte, was ich verneinen mußte. Zum Schluß seiner für mich äußerst interessanten Ansäherungen versprach der Amerikaner, mir eine von ihm selbst construirte Blitzlichtlampe für einen Abend zu leihen.

Da es nun eine bekannte Thatsache ist, daß wilde Thiere, sobald in der Dunkelheit ein Lichtstrahl auf sie fällt, sich zwar sofort vom Lager erheben, aber längere Zeit unverwandt in das sie irritirende Licht starren, glaubt ich mich freudig meinem Ziele nahe und beschloß — leichtfertiger Weise — ohne Vorwissen meines Chefs, in der nächsten Nacht eine Aufnahme zu machen. Ich glaubte, daß niemand um mein Vorhaben wisse, aber der eifersüchtige Kreole muß doch meine Unterredung mit dem Amerikaner belauscht haben, denn nur auf eine Frevelthat läßt sich der später eintretende schreckliche Vorfall zurückführen. Dem mir untergebenen kleinen Junge mochte ich die Nachtruhe nicht stören, und so öffnete ich allein die Thür zum Haupteingang, in welcher der Löwenkäfig stand, die Pforte sofort wieder hinter mir schließend. Ich war außer meinem Apparat mit der geliebten Blitzlampe und einer jetzt noch verdeckt gehaltenen Blendlaterne versehen.

Im Innern angelangt, machte ich vorerst im Dunkeln alle die mir wohlbekannten Handgriffe zur Aufstellung meines Apparats. Dann nahm ich die Blitzlampe vom Boden und zündete eine kleine Flaume im Innern derselben an. Jetzt endlich öffnete ich meine Blendlaterne und ließ einen vollen Strahl auf die Stelle fallen, auf der Monarch zu schlafen pflegte. Entsetzt jedoch wollten mir

die Knie den Dienst versagen — der Löwenkäfig war leer. Dagegen stand das Gitter der zum Seitengang führenden Thür weit offen, und da — im Gange selbst lag sprungbereit die Bestie, leise den Boden segnend, die glimmenden Augen fest auf mich gerichtet. Da — jetzt flog der dunkle Körper in die Höhe und mit einem wilden Schrei warf ich mich instinctiv weit vom über.

Der Löwe hatte zu lang gesprungen. Er lauerte jetzt fauchend hinter mir und setzte zum zweiten kürzeren Sprunge an.

Mir trat das Blut in die Augen, fest biß ich die Zähne aufeinander, und einem Impuls folgend, schleuderte ich die brennende Blitzlampe mit voller Kraft dem Löwen ins Gesicht.

Eine heftige Detonation erfolgte, der sich ein nervenschütterndes Brüllen anschloß, ein nächtliches Concert der erwachten Bestien aller Art von grauenerregender Wildheit. Der Raum war jetzt hell erleuchtet, den unmittelbar vor mir wälzte sich der Löwe, Kopf und Mähne in hellem Brand, und vergeblich versuchend, das mächtige Haupt in den Sand einzugraben.

Da jetzt Hilfe von allen Seiten herankam, sprang ich auf und versuchte mit Händen und Füßen die brennende Mähne des Thieres zu löschen, aber es war bereits zu spät. Nach wenigen Augenblicken lag das werthvolle Thier still. Das explodirende Pulver mußte die Augen getroffen haben.

Ich war von Brand- und Kratzwunden schrecklich zugerichtet, und viele Wochen lag ich schwer krank darnieder. Mein Chef konnte mir den Streich nicht verzeihen, wenn er auch ahnte, daß die Hauptschuld auf anderer Seite lag.

Als ich mich von meinem Schmerzenslager erhob, war von dem schmucken, jungen Deutschen vorläufig nicht viel übrig geblieben, und das Interesse meiner jungen Herrin nahm sichtlich ab. Ich schnürte mein Bündel und zog in die Welt. Auch von meiner Passion war ich geheilt.

So erzählte der Löwenbändiger. Ich aber sagte: „Eine Frage, Herr Daggessell? — Wenn nun die Lampe nicht explodirt wäre, was wäre wohl dann geschehen?“

Ueber das Gesicht des silberhaarigen Riesen zog ein eigenthümliches Zucken — „Na — für zwei Mahlzeiten für Monarch hätte ich gereicht!“

Bunte Chronik.

Ein Gambetta-Denkmal. Der französische Bildhauer Dalon hat das Modell zum Gambetta-Denkmal, das in Bordeaux errichtet werden soll, vollendet. Es ist ungefähr 7.50 m hoch und stellt Leon Gambetta stehend dar. Stolz erhebt sich seine Gestalt mit über der Brust gestreuzten Armen auf dem Sockel. Der Ausdruck des Gesichtes ist ungemein lebendig. Unten am Sockel ist auf einer Fahnentrophäe das Wappen von Bordeaux, von der phrygischen Mütze gekrönt, angebracht. Zur Rechten erblickt man die allegorische Figur der Vaterlandsverteidigung — ein Kind, das die bedrohte Mutter mit ihrem Körper deckt — zur Linken die Weisheit, die die von einer Schlange in den Fuß gebissene Freiheit stützt — eine Anspielung auf die Kämpfe, die Gambetta zu bestehen hatte. Wie wir dem „Evenement“ entnehmen, wird das Modell nach Bordeaux geschickt, um dort ausgestellt zu werden, und zu gleicher Zeit soll die öffentliche Subskription eröffnet werden.

Anglo-amerikanische Eheverhältnisse. Vor dem Londoner Gerichtshof für Ehesachen scheint jetzt, nach längerer Stille wieder eine Plethora von interessanten Ehedramen vorzuliegen. Zu diesen muß man den Ehescheidungsprozeß der Gräfin Ruffel gegen ihren Gatten, den

Weltmacht.

Roman von M. Stahl.

(31. Fortsetzung.)

„Glorreichen Angebens!“ murmelte Martin spöttisch. „Aber Ihr wißt nicht, daß außer Petch der Oberst von Dellmenhorst mein Haupt-Gläubiger war neben Venz und Bierbaum. Alles Andere hatte für mich nichts zu sagen neben dem Unglück, das ich über ihn und sein Haus brachte. Die Anderen konnten den Verlust ertragen — er nicht! Er kam mit einer Summe von 250,000 in Verlust, und das bedeutete seinen Untergang, den Ruin!“

„Um so schlimmer für ihn, aber was geht das uns jetzt an?“ unterbrach Gotthold ungeduldig seinen Vater. „Muß es sein, diese alte Geschichten jetzt aufzuwärmen dann bitte, mach's kurz.“

„Es geht uns so viel an, als daß ich mit meiner Ehre verpflichtet bin, ihm seinen Verlust zu ersetzen,“ erwiderte der Vater mit starker Betonung. „Damals in jener schwersten Stunde meines Lebens, als er nach hartem Kampfe auf den Accord einging, der mich vor Schande und unser Haus vor dem Untergang bewahrte, schwor ich ihm bei dem Andenken meines ehrenhaften Vaters und bei der Ehre unseres Namens, meine ganze Kraft daran zu setzen und nicht zu ruhen, bis ich ihm seinen Verlust ersetzt und seine rechtmäßigen Ansprüche befriedigt hatte. Der Zeitpunkt ist nun gekommen, wo ich es nicht länger mit meinem Gewissen verantworten kann, daß wir ihm das vorenthalten, was wir ihm schulden. Ihr werdet Euren Vater in dieser Ehrensache doch nicht im Stich lassen wollen! Ihr müßt einsehen, daß es unvereinbar mit der Würde unseres Hauses ist jetzt Stockhausen, das er durch meine Schuld verloren, mit großem Vortheil an uns zu bringen, ehe wir nicht seinen Forderungen gerecht geworden sind. Ja, wir müssen ihm die Vorhand lassen,

sein früheres Eigenthum zurückzugewinnen, wenn dies im Bereich der Möglichkeit liegt.“

Beide Söhne starrten ihren Vater einen Augenblick fast sprachlos an.

„Besitzt der Oberst etwas Schriftliches, irgend eine Urkunde mit Deiner Unterschrift über dieses Abkommen?“ fragte Martin scharf und gespannt.

„Er hat mein Manneswort, meinen Eidschwur — das genügt unter Ehrenmännern.“

„Bleiben wir bei der Sache und lassen wir alle Phrasen und Sentimentalitäten bei Seite,“ entgegnete Martin trockenen Tones. „Unter Geschäftsleuten gilt nichts als die gesetzlich bindende Namensunterschrift. Der Oberst hat die Deine nicht, folglich sind wir ihm zu nichts verpflichtet. Was geschehen ist, ehe wir Theilnehmer des Geschäfts wurden, geht uns nichts an. Narren wären wir, die unter Curatel gestellt werden müßten, wenn wir unser sauer verdientes Geld für Deine früheren Unzulänglichkeiten hergeben wollten!“

„Was sagst Du? Höre ich recht?“ stammelte der Vater zu seinem Sohn tretend und flehend die Hand auf seinen Arm legend. „Das Ehrenwort, der Eidschwur Deines Vaters nicht bindend für Euch — für mich — für unser Haus? Du hast mich wohl nicht verstanden? Ich will es Dir wiederholen, was sich damals zugetragen —“

„Ich habe Dich vollkommen verstanden, aber Du bist nicht im Stande, zu verstehen, was Geschäft ist,“ schrieb Martin seinen Vater mit der Geberde höchster Ungeduld an. „Du rechnest mit Begriffen und Werten, die es unter uns Geschäftsleuten absolut nicht giebt. Bei uns giebt es Zahlen und gesetzlich bindende Urkunden — weiter nichts! Alles andere ist Sentimentalität und himmelblaue Romantik für Phantasten und alte Weiber!“

„Also dahin ist es mit Euch gekommen? Ihr kennt kein Gewissen, keine Ehre mehr? Der Schacher ist Euer Gott und die Kunst, andere zu übervorthellen, Eure Ehre?“ rief der alte Normann verzweifelt. „Es ist Euch gleichgültig ob man Euren Vater einen wortbrüchtigen Schurken nennt, wenn Ihr nur den sicheren Profit in die Taschen

streichen könnt? Aber nein! Das soll und darf nicht sein: So lange ich lebe und athme, sollt Ihr solche Unahre nicht über unser Haus bringen! Ich verweigere Euch meine Unterschrift! Ohne mich könnt Ihr nichts machen. Besinnt Euch einmal auf Euch selbst, welchen Namen Ihr vertretet! Denkt an Eure selige Mutter, die eine streng gottesfürchtige, ehrbare Frau war!“

„Bitte, nur keine Theaterjense!“ lächelte Martin mit eisigem Spott, und in diesem Augenblick sah er der streng gottesfürchtigen, seligen Mutter so ähnlich, daß seinem Vater ein kalter Schauer durch die Glieder ging. Er hatte dieselben erbarmungslosen Augen, die Justus einst gefürchtet. „Du verweigertest also Deine Unterschrift? Gut, es kommt auf einen Prozeß an. Es wird uns ein Kleines sein, zu beweisen, daß Du ohne unser Verdienst nie im Stande gewesen wärest, an eine Rückzahlung dieser alten Schuld zu denken, mit der wir absolut nichts zu schaffen haben.“

Und deren Rückzahlung schon in insofern eine Unmöglichkeit für uns ist, weil uns die Rehabilitation des alten Dellmenhorst die Allerhöchste Ungnade des Herzogs zuziehen würde, und das bedeutete jetzt Verluste für uns, die dem Ruin gleich kämen,“ fiel Gotthold ein. „Du weißt, daß unsere Existenz jetzt zum größten Theil auf Armeelieferungen begründet ist, die uns sofort entzogen würden, wenn wir dem Todfeind des Herzogs wieder auf die Beine helfen. Also davon kann gar keine Rede sein, wir würden es auf jeden Prozeß ankommen lassen.“

„Du hast die Wahl — entweder die Unterschrift oder den Prozeß,“ bekräftigte Martin unerbittlich. „Sollte es zu einem Prozeß kommen, so würden wir auf Deine Entmündigung klagen. Es würde uns nicht schwer werden nach allem, was vorangegangen ist, zu beweisen, daß Du nicht mehr imstande bist, das Interesse unserer Firma zu vertreten und an der Geschäftsführung theilzunehmen, ohne dem Hause Schaden zuzufügen. Dein Vaterott und die darauffolgende denunförmige Heirath sprechen gegen Dich. Mit dieser Heirath hast Du der sogenannten Familienehre, die stets Dein drittes Wort ist, mehr Abbruch gethan als

Carl John Francis Stanley Russell rechnen, der soeben vor einem fashionablen Auditorium verhandelt worden ist. Folgendes ist der wunderbare Roman, der dabei enthüllt wurde. Lord Russell, ein intelligenter Ingenieur, heirathete 1890 die hübsche Tochter der bildschönen Lady Scott, nachdem er, wie sich in späteren Prozessen herausstellte, mit seiner Schwiegermutter ein Liebesverhältnis gehabt und von dieser gegen seine Neigung zur Heirath mit ihrer Tochter veranlaßt worden war. Seine Frau verließ ihn nach wenigen Monaten und reichte eine Klage auf Trennung der Ehe ein, welche abgewiesen wurde. Nach einigen Jahren klagte sie auf Erfüllung der ehelichen Pflichten, wurde aber ebenfalls abgewiesen. Lady Russell ging nunmehr auf die Bühne, wo sie eine wohlbekannte Figur wurde. Die Folge davon war, daß die Londoner Gesellschaft ihr den Rücken kehrte. In den Prozessen gegen ihren Schwiegerohn hatte Lady Scott gewisse oböse Beschuldigungen verbrecherischer Immoralität gegen diesen vorgebracht. Wegen Verleumdung wurde sie darauf vom Gericht zu Gefängniß verurtheilt. Lord und Lady Russell waren nun immer Mann und Frau, doch herrschte selbstverständlich die tiefste Erbitterung zwischen dem Gatten einerseits und der Gattin und Schwiegermutter andererseits. Lord Russell bewohnte ein Landhaus in der englischen Provinzstadt Maidenhead, nicht weit davon lebten Lady Russell und Lady Scott und unterließen es nicht, dem Gegenstand ihres Hasses gespannte Aufmerksamkeit zu widmen. Sie erfuhren auf diese Weise, daß Carl Russell im Sommer 1898 ein Liebesverhältnis mit der reizenden Mrs. Sommerville anknüpfte und schließlich mit ihr nach Amerika durchging. Mrs. Sommerville, deren erste Ehe in Schottland geschieden war, hatte in zweiter Ehe Mrs. Sommerville geheirathet, der sich nun seinerseits wegen des Ehebruchs von seiner Gattin scheiden ließ. Das durchgegangene Paar aber wohnte, um die amerikanischen Ehegesetze zu erfüllen, sechs Monate im Staate Nevada, ließ alsdann beiderseits seine Ehen nach amerikanischem Rechte scheiden und schloß dort selbst den Bund der Ehe. Hierauf kehrten sie wohlgenuth nach Maidenhead zurück und leben jetzt dort als Lord und Lady Russell. Lady Russell Nr. 1 strengte in Folge dessen die Scheidungsklage gegen ihren Gemahl wegen Bigamie und Ehebruchs an, und da der Gatte keine Entgegnung einreichte und nicht erschien, wurde die Ehe ihrem Antrag gemäß geschieden. Man ist nun gespannt, ob der verzwickte Roman damit sein Ende erreicht hat, oder ob der Staatsanwalt sich veranlaßt sehen wird, gegen Lord Russell wegen Bigamie vorzugehen.

Leben und Thaten eines italienischen Artillerie-Obersten. Ein Sensationsprozeß, dessen Held ein Oberst der Artillerie ist, wirbelt gegenwärtig in Neapel viel Staub auf. Mit einer sehr schönen Dame spanischer Abkunft vermählt, pflegte der Oberst doch nicht mit Liebeshändlichkeiten gegen andere Damen, insbesondere aber gegen seine weiblichen Dienstmädchen zu geizen. Ja, eine von ihnen hatte ihn durch ihre Reize so stark an sich zu fesseln gewußt, daß sie die eigentliche Herrin im Hause wurde. Als diese bedauerlichen Zustände dem Generalcommando zu Ohren kamen, wurde der Oberst nach einer anderen Garnison, und zwar nach Messina versetzt. In seiner Abwesenheit entließ natürlich die Frau, die in Neapel zurückgeblieben war, das Dienstmädchen. Diese berichtet ihre Entlassung sofort dem fernen Freunde. Der Oberst trifft mit dem nächsten Dampfer in Neapel ein, eilt wuthschraubend in das Haus seiner Frau die er in Gesellschaft der Kinder und des Schwiegervaters beim Essen antrifft; mit den Worten: „Heraus mit dem Menschen da!“ feuert der Tapfere aus einem Revolver zweimal auf den alten Mann; doch zum Glück gehen die Schüsse fehl — die Ku-

geln bohren sich in die Wand. — Die erste Folge dieser That war ein Prozeß auf „Trennung von Tisch und Bett“ — Ehescheidung kennt man in diesem segneten Lande nicht — für welchen 300 Personen als Zeugen aufgebeten waren, von denen wiederum fünf wegen Weizeids verhaftet wurden. Das zweite war eine Anklage gegen den Obersten wegen Mordversuchs, deren Ausgang noch abzuwarten ist. Der Offizier wurde, natürlich vorläufig, zur Disposition gestellt.

Briestauben 400 Jahre vor Christo. Wenn man einer jüngst von einem athenischen Gelehrten gemachten Mittheilungen glauben darf, so hat schon 400 Jahre vor Christo ein Bewohner der Insel Egnil (?) Namens Taurosthenes von Briestauben Gebrauch gemacht. Er hatte sich zu den olympischen Spielen begeben und einen Siegerpreis errungen. Der Vater des Glücklichen aber erfuhr die seinem Sohne zutheil gewordene Ehre noch am selben Tage; denn Taurosthenes hatte eine Briestaube mitgenommen und sie sogleich nach seiner Verkündigung als Sieger im Wettkampf mit einem rothen Band am Fuße aufhängen lassen.

5000 Francs für eine Verbrennung durch Röntgenstrahlen sind kürzlich einer Dame von dem Zivilgericht in Paris zugesprochen worden. Die Frau hatte ein Jahr lang an acuter Sciatica gelitten und sich auf den Rath ihres Hausarztes zu einer Behandlung ihres Beines mit Röntgenstrahlen verstanden. Der Arzt, an den sie sich gewandt hatte, nahm eine dreimalige Behandlung vor. Die erste Sitzung dauerte 40, die zweite 45 Minuten, die dritte 1/2 Stunden. Vor der letzten Sitzung wurde festgestellt, daß die Haut des Schenkels etwas roth entzündet war, aber obgleich die Dame den Arzt darauf aufmerksam machte, nahm dieser die Behandlung zum dritten Male vor. Als diese beendet war, wies das Bein eine Verbrennung dritten Grades auf, die die Kranke vier Monate lang an das Bett fesselte. Daraufhin verlangte sie von dem Arzte 5000 Francs Schadenersatz wegen unvorsichtiger Anwendung der Röntgenstrahlen. Zwei Sachverständige, darunter der berühmte Hygieniker Brouardel, berichteten an das Gericht dahin, daß nach ihrer Ansicht der Arzt für den Schaden nicht verantwortlich wäre. Sie führten aus, daß die Art der Behandlung mit Röntgenstrahlen noch nicht geregelt wäre, und daß niemand die Umstände kannte, von der die Sache abhängig wäre, daß einige Personen Verbrennungen davontragen, während andere eine noch längere Bestrahlung ohne Schaden aushalten. Demgemäß wäre es unmöglich voranzusehen, ob eine Schädigung der Gesundheit aus der Anwendung der Röntgenstrahlen entstehen könnte, wie man es auch nicht anzugeben vermöchte, ob jemand beim Gehen in der Sonne vom Hitzschlag betroffen werden würde. Immerhin wurde in dem Bericht der Sachverständigen bedauert, daß der Arzt nicht vor Beginn der langen dritten Sitzung den entzündeten Zustand des Gliedes, der eine Folge der vorausgegangenen Bestrahlungen sein mußte, beachtet hätte. Trotz dieses Berichtes wurde der Arzt verurtheilt, die verlangten 5000 Francs als Schadenersatz zu zahlen. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß er unvorsichtig gehandelt hätte, und daß vielleicht sein Apparat mangelhaft gewesen sein dürfte.

Handel und Verkehr.

Bukarest am 3 April 1901.

Oesterr.-ungar. Consularberichte.

Bukarest. (Feb.) Obwohl der Februar die Geschäftswelt nur mäßig befriedigt hat, wird gleichwohl bereits jetzt schon allseits mit dem Schluß des nunmehr nur noch belanglosen Wintergeschäftes eine wesentliche Besserung in

der allgemeinen wirtschaftlichen und Geschäftslage prognosticirt. Verschiedene Banken sowohl als auch industrielle und Handelsgesellschaften haben im Berichtsmoate ihre Bilanzen veröffentlicht, und ist aus denselben ersichtlich, daß die Situation der betreffenden Institute trotz der schon so lange andauernden Krise im Allgemeinen eine günstige ist. Diese Thatsache, auf deren Eindruck auch die oben erwähnte Prognose zurückzuführen sein dürfte, machte sich bereits auch darin geltend, daß zahlreiche Fabriken und Exporthäuser des Auslandes, welche bisher in keine Verbindung mit Rumänien treten wollten, nunmehr rumänische Kunden zu suchen beginnen, in der richtigen Folge, daß alle jene hierländischen und industriellen und Handelsunternehmungen, welche sich über die Dauer der nun ihrem voraussichtlichen Ende zuteuernden wirtschaftlichen Krise mehr oder weniger erfolgreich behaupten konnten, unter den eventuell beginnenden günstigeren Verhältnissen umso mehr geeignet sein werden, ein neuerlich entgegengesetztes Vertrauen auch zu rechtfertigen.

Es traten sämtliche Saaten bedeckende Schneefälle ein, welche selbst Verkehrsstörungen hervorriefen, jedoch in ausgiebigster Weise dazu beitrugen, die Saaten vor Schaden zu bewahren; ihr Stand kann bisher noch immer als vorzüglich bezeichnet werden. Nach der vom Domänenministerium publicirten Statistik breiten sich die Herbstsaaten 1900/01 über ein Terrain von 1,951,727 ha aus und entfallen hievon 1,560,941 ha auf Weizen und 184,277 ha auf Roggen, während Raps eine Fläche von 182,660 ha einnimmt und Gerste auf einem Areal von 23,849 ha angebaut ist. Die weitaus größte Ausdehnung für sämtliche genannten Culturen, namentlich aber für Weizen und Raps weisen die Distrikte Teleorman, Blasca, Romanazi und Olt auf. Auch in diesem Berichtsmoate verblieb im Allgemeinen der inländische Getreidemarkt festgesetzt flau und war nur die Thätigkeit der Maiskäufer eine etwas regere. Einen bedeutenden Abbruch erlitt auch die Entwicklung des Geschäftes in Folge ungünstiger Witterung, welche den Druß und den Export von Mais nicht zuließ und somit die Käufer von vorräthiger Waare für den sofortigen Export in ihrer Thätigkeit hinderte. Gegenwärtig haben zwar sowohl Mais als auch Weizen eine gute Nachfrage, ohne jedoch hierdurch die Bewegung der hierländischen Märkte lebhafter gestalten zu können, da einerseits die Signer übertriebene Forderungen stellen und andererseits auch die Landwirthe in ihren Angeboten für Weizen und auch für Mais zurückhaltender sind, da sie vor Wiederherstellung des geregelten Verkehrs, beziehungsweise vor einer Klärung der Geschäftslage nicht verkaufen wollen. Von Braita wurde bereits ein mit Mais befrachteter Dampfer expedirt, da aber die dortigen Depots fast geräumt sind, muß die Zufuhr aus den oberen Donauhäfen abgewartet werden. Die gegenwärtigen Preise für Mais und Weizen betragen je nach Qualität und Lieferungsart für ersteren Lei 7-75—9-25 per 100 kg. und für letzteren 13 Lei per 100 kg.

Braita. (Feb.) Die über den Stand der Saaten eingelaufenen Nachrichten sind sehr günstige. Der Boden ist in Folge Schmelzens des reichlichen Schnees mit Feuchtigkeit stark durchtränkt, welcher Umstand die Landwirthe zu der Hoffnung berechtigt, daß auch ein verhältnißmäßig trockener Sommer die Saaten nicht gefährden werde. Im Berichtsmoate war das Getreidegeschäft von geringem Umfange, nachdem die Donau nicht vollkommen eisfrei war und durch einige Tage sogar ein neuerliches Zufrieren derselben befürchtet wurde. Die Weizenpreise waren etwas fester, doch fanden große Umsätze nicht statt, bloß einzelne Partien wurden für den Export nach Antwerpen zum Preise von Frs. 14-50—14-95 ab Magazin verkauft. Die localen Mühlen betheiligten sich in geringem Maße an

20. Capitel.

Alle bösen Geister, die Dämonen der Zwietracht, der Geldgier, des Mißtrauens und der Eifersucht, treiben in dem alten Lindenhaus ihr Wesen und schlichen wie häßliche Gespenster aus allen Winkeln hervor.

Der Geist der todtten, gallstichtigen Frau hatte einst hier eine böse Saat gesäet, die lange verborgen gelegen und nur heimlich gekieimt und getrieben hatte. Sie hatte des befruchtenden Augenblicks gewartet, und jetzt schossen die Giftlinge aus allen Spalten und Ritzen, aus allen Fugen und Mauerbrüchen, die ganze Luft mit ihrem Pesthauch verunreinigend.

Es half nicht, daß die junge Frau in ihrer Wohnstube im ersten Stockwerk das Fenster weit geöffnet hatte, um den warmen, sonnengoldigen Frühlingsduft, der draußen durch die knospenden Linden wehte, einzulassen, der giftige Hauch, der vor unten heraufstieg, hatte auch in den schützenden Mauern ihres Heims Spalten und Schäden gefunden, durch die er eindringen konnte.

Unter seiner zerstörenden Wirkung war aus dem einst blühend schönen Mädchen eine blasse, stille Frau geworden.

Wie Elfe da am Fenster saß, über eine leichte Handarbeit gebeut, und zuweilen den Kopf hebend, sich nach der Thür wendend hinaushorchte, war ein Ausdruck von heimlicher Angst und ein Zug von Qual und geistiger Abspannung in ihrem Gesicht, der auf eine seelische Marter schließen ließ, die das ganze Wesen wund drückte.

(Fortsetzung folgt.)

wir mit unserem „Schacher“, wie Du ein vortheilhaftes Geschäft zu nennen beliebst. Es dürfte Dir nebenbei nicht ganz angenehm sein, wenn bei Gelegenheit dieses Prozesses die Vergangenheit Deiner Frau Gemahlin vor die große Oeffentlichkeit käme.“

Justus Normann, der unter den Worten seiner Söhne wie unter Keulenschlägen zusammengesunken war, fuhr taumelnd auf und fragte heiser:

„Was sagst Du? — Du Bube! Was sagst Du da gegen meine Frau?“

„Verzeih, Vater, wenn ich Dir vor allen Dingen den Rath gebe, ruhig Blut und kühlen Kopf zu behalten, wenn Du mit uns verhandelst. Deine Tiraden und Gefühlsergüsse, die wohl noch aus der Großvaterzeit stammen, machen auf uns absolut keinen Eindruck,“ erwiderte Martin gleichmüthig. „Du weißt doch ebenso gut wie wir von der ehemaligen Bühnen-Carriere Deiner Frau Gemahlin, die ein ziemlich schnelles Ende in einem gewissen chambre séparée nahm. Prinz Arnulf soll in stande sein, Näheres darüber zu erzählen.“

„Lügner! Verleumder!“ leuchte Justus Normann zitternd mit fahlen, verzerrten Zügen. „Sie ist unschuldig — es war eine Falle — ein schändlich abgetarntes Spiel — sie —“, beruhige Dich — unter uns bedarf es ja keiner Komödie. Ich rathe Dir, ungestört weiter an die Unschuld Deiner bezaubernden Gattin zu glauben, aber Dich nicht in unsere Geschäfte zu mischen. Du siehst, Du siehst dabei den Kürzeren. Also wie ist es mit der Unterschrift?“

„Ich habe nichts mehr mit Euch zu schaffen — macht, was Ihr wollt, ich habe keinen Theil mehr an Euch!“ stieß der unglückliche, ins Herz getroffene Mann bebend vor Empörung und Aufregung hervor.

„Es wird für Dich und uns das Beste sein, wir trennen uns,“ versicherten ihm beide Söhne mit kalter Ruhe. „Ein Zusammenarbeiten mit Dir ist auf die Dauer ein Ding der Unmöglichkeit. Wir zahlen Dir nach stattgehabter Abrechnung Deinen Antheil heraus, sodas Du mit unserem Geschäft nichts mehr zu thun hast. Dann bist Du aller Verantwortlichkeit ledig, und wir haben freie Bahn.“

„Ich gehe“, sagte Justus Normann, sich der Thür zuwendend, „und lasse Euch freie Bahn. Euch allein treffe die Verantwortung für den guten Namen und die Ehre dieses Hauses.“

Hastig verließ er das Zimmer, als fürchte er abermals eine höhnende Antwort zu bekommen. Er schwankte, als er die Treppe hinaufschritt, und mußte sich auf das Geländer stützen wie ein gebrochener, müder Greis.

„Das hätten wir erreicht“, bemerkte Martin, sich vergnügt die Hände reibend, als die Thür sich hinter dem Vater geschlossen, „die Plackerei mit dem Alten wurde unerträglich.“

„Der kommt uns nicht wieder!“ höhnte Gotthold. — „Dieser Vöfler ist ein Juwel! Er hat uns eine unbezahlbare Waffe in die Hand gegeben mit dieser netten kleinen Geschichte von dem Sectkrühtü? im chambre séparée!“

und höher! — 14 Meter — mit 10% Rabatt für Porto und Zoll. Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg Seide“ für Blousen und Roben von 95 Cts. bis Fr. 23.30 per Meter.

Zur Acht, wenn direkt von mir bezogen!
G.Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.
Königl. u. Kaiserl. Hoflieferant.

Foulard-Seiden-Robe Fr. 17.50

dem Geschäft. Roggen ist behauptet, doch sind geringe Transaktionen zu verzeichnen. Gerste ist total geschäftslos, da geringe Vorräte vorhanden waren.

Landwirthschaftliches. Aus allen Gegenden des Landes treffen über die landwirthschaftliche Lage durchaus günstige Berichte ein. Weder der zeitweilige Regen noch die sehr kühle Temperatur welche unmittelbar darauf folgte, haben den Saaten irgendwelche Nachteile zugefügt.

Spar- und Depositenkasse. Die Gesamtzahl der Personen welche am 31. Dezember a. St. 1900 bei der Sparkasse Spareinlagen deponirt hatten, betrug 112.381 die insgesammt 28.034.443 Frs. erlegt hatten.

Wetter- und Saatenstand vom 22.-30. März 1901.

B a c a u. Saaten versprechen gutes Ergebnis, Frühjahrsausfaat geschieht mit Leichtigkeit, Wetter warm. — B r a i l a. Saaten gut, Frühjahrsausfaat wird fortgesetzt; Wetter gut. — D o l j. Saaten gut, Wetter veränderlich.

Lizitationsausreibungen.

Regie der Staatsmonopole. 23. April. Lieferung von 3000 Tonnen englische Kohlen für die Flugschiffahrt. — P r i m a r i e C o n s t a n z a. 4. Mai. Versorgung der Stadt mit Wasser. Devis 550.000 Frs.

Brailaer Getreidemarkt.

Table with columns for grain types (Mais, Weizen, Gerste, Roggen), quantities, and prices. Includes sub-sections for 'Angekommene Getreide' and 'Mehlpreise'.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester-Tagblatt“) vom 2. April:

New-York. — Weizen prompt 80 1/2, Mai-Weizen — Juli-Weizen 79 1/2, Mais pr. 49 1/2, Maimais — Dez.-Weizen — U d a p e t. — Frühjahrsvorweizen fl. 7.50 Herbstweizen — Frühjahrsvorweizen 7.68 Mais prompt 12.50 Frühjahrshafener 6.49 Frühjahrsmais 5.25 Herbsthaffer — Herbstroggen — Herbstmais —

Fluktuation der Börse New-York.

Table showing fluctuations in wheat and corn prices in New York, with columns for 'Weizen' and 'Mais' and sub-columns for 'Heute' and 'Gestern'.

Offizielle Börsenkurse.

Table of official stock exchange rates in Vienna, listing various securities like 'Napoleon', 'Papierrente', 'Goldrente', etc., with their respective values.

Table of exchange rates for various locations including London, Paris, Amsterdam, and Berlin, listing rates for different currencies and bonds.

Table of exchange rates for Ottoman Bank, Turkey, Egypt, Greece, and other regions, listing rates for various types of bonds and currencies.

Table of exchange rates for consolidated bonds and other financial instruments, listing rates for 'Consolidated', 'Banque de Roum', and 'Wechsel de Paris'.

Bukarester Devisen-Kurse

Table of Bukarest exchange rates for various locations like London, Paris, Berlin, and Vienna, listing rates for different terms and currencies.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels on the Danube river at various points (Safen) for the months of April, comparing current levels to previous ones.

Telegramme.

Unruhen in Russland.

Petersburg, 2. April. Zwei Studenten, welche zwei Offiziere geohrfeigt hatten, sind vom Kriegsgerichte zum Tode durch Erschießen verurteilt worden. — W l a d i w o s t o k, 2. April. Hier haben zwischen der Bevölkerung und den Truppen heftige Zusammenstöße stattgefunden.

Serbische Ministerkrisis.

Belgrad, 2. April. König Alexander hat die Demission des Ministeriums angenommen und wird morgen das neue Kabinett sanctionieren, mit dessen Bildung Buici beraut worden ist.

Antiklerikale Demonstrationen.

Barcelona, 2. April. Die Jesuiten schossen mit Revolvern aus ihren Klöstern, die mit Steinen beworfen wurden, auf das Volk. Auch die Polizei schoss auf die Menge. Man zählt viele Tode und mehr als 100 Verwundete.

Die Reise Loubets.

Paris, 2. April. Präsident Loubet wird Sonntag in Begleitung der Minister des Innern, des Krieges, der Marine, der Landwirtschaft und der öffentlichen Arbeiten nach Nizza abreisen.

Oberst Picquart als Kläger.

Paris, 2. April. Oberst Picquart hat den französischen Kriegsminister vor Gericht gefordert wegen Rück-erstattung seiner Papiere, welche ihm in den Jahren 1896 und 1897 vom schwarzen Kabinete sequestrirt worden waren.

Strikenachrichten.

Marseille, 2. April. Die Arbeit auf den Quais ist bedeutend lebhafter. Die Zahl der engagirten Arbeiter beläuft sich auf 3600. Die Maßregeln sind die strengsten; ein Zwischenfall liegt nicht vor.

Erdbeben.

Konstantinopel, 2. April. Anlässlich des letzten Erdbebens wurden viele Frauen bei dem Ausgange aus der Moschee im Gedränge verletzt.

Semlin, 2. April.

Semlin, 2. April. Heute wurde hier ein heftiges Erdbeben verspürt, welches vier Sekunden andauerte. In den öffentlichen Lokalen schwankten Stühle und Tische. Die Mauern erlitten Sprünge. Die Einwohner flüchteten sich auf die Straße.

Mauern erlitten Sprünge. Die Einwohner flüchteten sich auf die Straße. Auch in Südungarn wurde das Erdbeben verspürt. In D. Besse und Modos stürzten die Däfen und Rauchfänge ein.

Maßregelung.

Athen, 2. April. Prinz Georg, der Gouverneur der Insel Kreta, hat seinen Justizrat Benifelos seiner Stellung enthoben, weil derselbe im Staatsrate die Meinung vertreten hatte, Kreta müsse zu dem Range eines selbständigen Fürstentumes erhoben werden.

Zum Komplottproceß in Saloniki.

Wien, 2. April. Der „Polit. Correspondenz“ wird aus Saloniki gemeldet, daß vor der Verkündung des Urtheils im Prozeße gegen die wegen Landesverrathe angeklagten Bulgaren einer der Angeklagten, der Professor Matoff erklärt hat, er sei im Gefängnisse mit dem Stocke geschlagen worden, und man habe ihm mitten in der Nacht aus dem Schlafe geweckt und geschlagen.

Paris, 2. April. Heute früh wurde Waldeck-Rousseau eine kleine Riste unter der Zunge operirt. Man glaubt, daß er Donnerstag seinem Amte wieder werde vorstehen können.

Ajaccio, 2. April. Man berichtet, das russische Geschwader werde nach der Schiffsrevue in Toulon den Hafen von Ajaccio besuchen.

Frankfurt, 2. April. Man meldet der „Frankfurter Zeitung“ aus New-York, daß in der Armee auf den Philippinen große Unregelmäßigkeiten konstatiert wurden. 20 Personen darunter 12 Offiziere wurden verhaftet.

Berlin, 2. April. In Befinden der Kaiserin Friedrich ist eine wesentliche Besserung eingetreten.

Konstantinopel, 2. April. Das Palastorgan „Serwet“, welches die Postdirektion grober Unterschleife beschuldigte, ist suspendirt worden.

London, 2. April. Im Befinden des Ministerpräsidenten Lord Salisbury ist eine wesentliche Besserung eingetreten.

Der Krieg in Südafrika.

Lissabon, 2. April. Der Burengeneral Biermar wurde in Thomar enthusiastisch begrüßt. Die Menge rief: „Hoch Krüger!“ „Hoch die Unabhängigkeit Transvaals!“

Prätoria, 2. April. Kleine Burenabtheilungen durchstreifen die Umgegend von Prätoria und rauben Vieh. Sie versuchen, die Eisenbahnzüge zum Entgleisen zu bringen. Die Engländer haben Warmbad okkupirt.

London, 2. April. Einer Privatdepesche aus Kapstadt zufolge bestätigt sich das Gerücht, daß General Dewet sich mit General Botha vereinigt habe. Aus Brüssel meldet man dem „Standard“, daß nach einer Depesche aus Lorenzo Marquez im Kriege bedeutende Ereignisse bevorstehen. Die Generale, welche über eine Truppenmacht von 13.000 verfügen, bereiten sich zu einem gemeinschaftlichen Vorgehen gegen General French vor.

London, 2. April. Die „Times“ erfahren aus Middleburg, daß die Buren sich gegen Norden nach Buschfeld zurückgezogen und auf beiden Seiten der Eisenbahn mehrere Detachements zurückgelassen haben.

London, 2. April. „Daily Mail“ meldet, der englische Kolonialminister Chamberlain hätte erfahren, daß die amerikanischen Handelsgesellschaften beschlossen hätten, die englischen Waaren solange zu boykottieren, bis die Unabhängigkeit der Buren sichergestellt erscheint. Das Boykott beginnt am 10. April.

London, 2. April. General Ritschener telegrafirt unterm 1. April, General Blumer habe Nylstroom okkupirt. General French hat in der Dranjeriverkolonie mehrere Kanonen erbeutet. 31 Buren wurden gefangen genommen. Die Engländer erlitten keine Verluste.

Advertisement for 'Schwarze Seidenstoffe' (Black Silk Fabrics) by Adoif Griedler & Co., Zürich (Schweiz). Includes text about quality and contact information.

Advertisement for 'Wiedereröffnung' (Reopening) of the Bragadirn-Gartens und Saales, including details about a concert by the Military Band and special beer.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 3. April 1901.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortisable Rente von 1881	90.75	91.25
4 1/2% " " interne	76.—	76.50
4 1/2% " " externe	76.25	76.75
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	91.75	92.25
4 1/2% " " "	75.—	75.50
5% Urban-Briefe, Bucarest	79.—	79.50
5 1/2% " " Jaffig	73.25	73.75

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National	2210	2250	Soc. Patria	—	—
Agricol	213	295	Constructia	—	—
de Secont	224	226	Bafalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	431	432	Bentari Ga-	—	—
Nationala	427	430	zose Unite	60—	70—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.25	20.35	Russische Rubel	2.70	2.72
Osterr. Gulden	2.13	2.14	Franz. Francs	101.—	102.—
Deutsche Mark	1.24.50	1.25.50			

Die Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Wasserstand der Donau.

und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 31. März.

Donau	Centimeter C°	Donau	Centimeter C°
Baffau	+ 180 x 2	Bares	+ 53 x 8 + 1
Wien	+ 85 x 11 + 3	Esseg	+ 246 y 15 + 0
Bregburg	+ 176 x 12 + 4	Sava:	
Budapest	+ 260 x 12 + 4	Siffet	+ 395 x 29 - 2
Semlin	+ 357 x 1 + 4	Mitrovicja	+ 615 x 6 + 5
Orsova	+ 500 + 5		

Erklärung der Zeichen: + über Null; y gestiegen; x gesunken um; ? unbestimmt; C° Temperatur nach Celsius; — unter Null.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Haut-iden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Berbu Catarage No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Botvozi. Von 10-1 und 5-8 Uhr.

Dr. A. Barasch

Von der medizinischen Fakultät in Paris.

Gewesener Schüler des Professors Fournier Consultationen 3224

für Innere-, Hautkrankheiten und Syphilis

von 2 Uhr nachmittag.

Calea Victoriei 93 (Ecke Str. Fântânei)

Dr. N. D. Staicovici

Augen- und Ohrenarzt im Colzeaspitale. — Assistent an der Universitätsklinik.

Consultationen für

Augen- und Ohrenkrankheiten

von 5-7 p. m.

37 — Strada Mircea-Vodă — 37

PATENT-BUREAU

besteht seit 1873

J. Brandt & G. W. v. Nawrocki. BERLIN, W. Friedrichstr. 78

Inhaber: Ing. A. Loll, Patentanwalt W. Ziotecki.

Zu miethen

eventuell günstig

zu kaufen gesucht

Centrumnähe Werkstätte für 30-40 Arbeiter, Dampf- oder Motorkraft bevorzugt. Off. unter „Industrie“ an die Adm. d. Bl. 3258

Leopold Patacu.

Erste Salami-Fabrik mit Dampftrieb in Rumänien empfiehlt zu den Osterfeiertagen

60.000 Kgr. Salami

diesjähriger Fabrikation und bester Qualität.

Großes Lager extrafeiner

Delikatessen-Schinken

sowie bestbekannter Würstwaren-Verkauf en gros und en detail zu den billigsten Preisen.

Generaldepôt Str. Carol 45, Bukarest.

Ostern!

Grosse Auswahl in:

OSTEREIERN

von Seide, Atlas, Peluche, Gelatine mit Bonbons-Füllung, Papier, Carton, Strohgeflecht, Glas, Holz etc.

Holzeier

mit diversen Füllungen, Spielzeug, Schreibzeug-requisiten, Kegelständer, Springseil, Domino, Gummifratzen, Sarviettenring, Puppe etc. etc.

Salonbonbons, russische und amerik. Caramellen,

Café à la Crème, Dragées.

Grosse Niederlage von

EIERFARBEN

en gros & en detail.

Frisch angekommen: Gervais, Camembert, Roquefort, La Trappe, Lindenhofers Tafelkäse, Romadour, Limburger etc.

Feinste Sardinen in Oel, Sauce, Tomate, Ravigote, a l'americaïn sans arêtes, Sybarites du roi, Mousquetaires, Sprotten in Oel,

Thon (Thunfisch)

a l'huile, a la Tomate, a la Ravigote, a la Vatel etc.

Neue schnittreife

Hermannstädter Salami

Feinste Siebenbürger Schinken stets frisch.

In- u. ausländische Weine.

Champagner & Liqueure in verschiedensten Preislagen.

Echter Nordhäuser Getreide-Kümmel.

Hauptniederlage der Presshefe-fabrik D. Marinescu-Bragadiru.

Feinste Botoschaner Mehle sowie in- u. ausländische Gemüse u. Conserven, engl. James, Compots, Truffeln, etc. empfiehlt zu mässigen Preisen und unter Zusicherung streng reellster Bedienung

Gustav Rietz, Str. Carol I. 54.

Gegründet 1850.



PARIS

GRANDS MAGASINS DU

Printemps

NOUVEAUTÉS

REEXPEDITIONS-BUREAU

61, CALEA VICTORIEI 61,

Neben Hotel Imperial.

Frühjahrs-Ausstellung

Damenhüte, Röcke, Unterröcke, Cravatten, Jabeaux, Wäsche aller Arten, Morgenröcke, Corsage, Chemisettes, Sonnenschirme, Voilettes, Strümpfe, Parfumerien etc. etc.

Wir bitten die geehrten Damen, welche unsern illustrierten Generalkatalog für die Sommersaison noch nicht erhalten haben sollten, ihn bei den Herrn

Jules Jaluzot & Cie Paris.

zu verlangen. Die Zusendung findet sofort statt, gratis und franco.

Dieser Katalog kann auch von unserm Expeditions-haus in Bukarest, Calea Victoriei 61 bezogen werden.

Bukarester

Deutsche Liedertafel



„Durch's Lied zur That.“

Musikalische und wissenschaftliche Vorträge.

Donnerstag den 4. April u. St. 1900 im großen Saale

5. und letzter Vortrag:

Deutscher Volkslieder-Abend

unter gefälliger Mitwirkung des Männerchors der Liedertafel, und der Herren: Pfarrer Dr. E. Filtich, Professor E. Waterstrat und Chormeister E. Jaksch.

Vortrags-Ordnung:

1. Die historische Entwicklung des deutschen Volksliedes, Vortrag gehalten von Herrn Pf. Dr. E. Filtich
2. Männerchöre: a) Braun Maidelein (1599), arrangirt von Dugo Jüngst; b) Sackentbach's Reiterlied von C. Kristinus; c) Prinz Eugen (1717) arrangirt v. E. Kremser.
3. Herr E. Waterstrat: Deutsche Lieder aus dem 15. und 16. Jahrhundert: a) Die beiden alten Buben; b) Ein süßer Traum mich hielt; c) Es flog ein kleines Vögelein; d) Es gieng ein wohlgeogener Knecht; e) Das Hildebrandslied (aus dem 8. Jahrhundert); Liebeslieder: f) Ich hör' ein Fräulein klagen; g) Es steht ein Bind in jenem Thal
4. Männerchöre: a) Handmännchen, arrangirt von Schmidt und b) Volkslied aus dem Salzammergut, arrangirt von E. Kremser.

Anfang pünktlich 9 Uhr abends.

Eintrittskarten zu L. 1 für die Person sind am Vortrags-abende an der Kasse zu bekommen. Die Besitzer von Abonnementstheften werden ersucht, dieselben zur Kontrolle mitzubringen. Um unliebsame Störungen zu vermeiden, bleibt der Saal während des Vortrages der einzelnen Nummern geschlossen. — Das Anlegen der Hüte ist auch für Damen obligatorisch.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

3252

Der Vorstand.

Gegründet im Jahre 1892

CURSUS

Gegründet im Jahre 1892

In deutscher und französischer Sprache

sowie Clavier nach dem Programm des Conservatoriums speziell nur für

Damen und Mädchen

Zum Ueben stehen Klaviere zur Verfügung

3173

bei Frau

Jeanne Denhoff

Bukarest, Strada Luterana No. 8, Bukare

Fabricele Române Unite

empfehlen ihre künstlichen Mineralwässer als:

Vichy
Giesshübler
Borvis
Selters
Vittel
Evian
Fachingen

Eine Kiste mit 50 Einliter-Flaschen bei 25.— franco jeder Bahnstation des Landes. Die leeren Flaschen werden mit 25 Bani zurückgekauft.

Oxigen-Wasser

1 Literflasche mit Porzellan-Patentverschluss 60 Bani. Purgativwasser 30 Bani per Liter in Porzellanflaschen.

Unsere Präparate wurden auf Grund hoher sanitätsärztlicher Prüfung zum Verkauf zugelassen. Die diesbezüglichen Zeugnisse stehen jedermann zur Verfügung. Die Herstellung unserer Präparate besorgt ein Dr. der Chemie.

Bestellungen sind direkt an die Fabrik 161, Calea 13 Septembrie 161, Bukarest 3243 zu richten.

Uebersetzungen

in deutscher, rumänischer, französischer und ungarischer Sprache sowie Korrespondenzen in diesen Idiomen werden korrekt und schnell ausgeführt. — Mäßige Preise. — Adresse in der Adm. d. Blattes.

Kleiner Anzeiger.

Adoption.

Ein älteres kinderloses Ehepaar von hohem Adel, in guten Verhältnissen lebend, wünscht ein Mädchen zur diskreter Geburt gegen Erhalt eines einmaligen Erziehungsbeitrages, der eventl. auf Eigenschaften sichergestellt werden kann, an Kindesstatt anzunehmen. Diesbezüglich Anerbieten mit A. v. R. hauptpostlagernd Karlsruhe erbet.

Heirath

für einen Grafen,

berühmter Name, charmanter Cavalier, schöne Erscheinung, wird reiche Heirath gesucht. Er ist 40 Jahre alt, reflectirt auf Dame ähnlichen Alters, auch Wittwe. Confession gleichgültig. Anonymes unberücksichtigt. Offerten an F. R. B. 17, postlagernd Postamt 12. Berlin SW.

Heirath.

Jung. Mann a. d. Prov. Chr. atad. gebild. Theilhaber eines Hauses u. Apotheke, wünscht betr. Heirath Bekanntschaft mit deutsch. Frä. welches Mitgift von 35.000 Frs. in Baar besitzt. Dr. Antr. schriftl. od. mündl. sind bis Sonntag an „Nicolau“ Str. Fontanei 36 zu richten. Vermitt. verbot.

Selten günst. Existenz

Zur Gründung eines Unternehmens ohne Concurrenz, welches sehr lohnend u. von durchschl. Erfolg ist, wird junger Mann mit 10.000 Frs. Capital gesucht. Kaufmann. Kenntnisse nicht unbed. nötig. Off. sub „Existenz“ an die Adm. d. Bl. erbeten. 3209

Das Central-Bad

Bukarest, Strada Enei II

hat neben hygienischen Bädern als Dampf-, Bannen- u. Luftsüßbädern eine medizinische Abtheilung mit folgenden Sektionen

1. Hydrotherapie.
2. Elektrotherapie, Galvanismus, elektr. Dusche, hydro-elekt. und elektr. Lichtbäder.
3. Mecanotherapie, System Dr. Zander u. Orthopedie.
4. Inhalatorium, bestehend aus einem gemeinsamen Inhalationsaal für Mineralwasser und Tannenöl, (System Reichenhall), einer Abtheilung mit einzelnen Apparaten sowohl für Inhalationen zerstäubter Medicamente als auch comprimierter und verdünnter Luft (System Ems).

Die Badedirection

NB. Prospekte sind von der Badedirection erhältlich.

Seltene Gelegenheit!!

Im Bazar St. Gheorghe

bei M. NACHBAR, Str. Bărăției 4

werden noch nachfolgende Romane in deutscher Sprache, jeder Roman ist zum Preise von 60 Bani ausverkauft. Für die Provinz 20 Bani Portozuschlag solange der Vorrath reicht. 2823

Therese Raquin von	Emile Zola
Das Vermächtniß einer Sterbenden	"
Se. Exzl. Eugen Rougen	"
Die Lebensfreude	"
Am häuslichen Herd	"
Nana	"
Kapitän Burle u. anderer Novellen	"
Liebesblätter	"
Um eine Liebesnacht	"
Die Eroberung von Massau	"
Die Geheimnisse von Marseille	"
Das Glück der Familie Rougan	"
Zum Paradies der Damen	"
Das Vermächtniß	Louise Foug
Schloß Verdenberg	"
Eine Doppelhege	Otto Freitag
Ein amerikanischer Detektiv	Julie Jungern
Die Tochter des Meeres	Johanne Scherping
Das leere Haus	Jules Claretie
Die Schwestern Rudoli	Maupassant
Im Familienkreise	"
Svette	"
Deforirt und andere Novellen	Réné de Pont Yest
Bis zum Abgrund	Viktor Schwarz
Biegen oder Brechen	"

Pariser Weltausstellung:

2 goldene und 2 silberne Medaillen.

The Berlitz School of Languages

Autorisirt vom k. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)

Bukarest, Str. Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast.)

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch, Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Ungarisch, Spanisch, nur von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein Wort seiner Muttersprache. Größte Zeitersparniß, unfehlbarer Erfolg. Es existiren über 150 solche Schulen. Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt. 364 Prospekte gratis und franco.

Perfekter Correspondent

der deutschen und englischen Sprache eventuell auch französisch und rumänisch und doppelter Buchhalter sucht Stellung. Gefl. Anerbieten unter Chiffre M. O. an die 3243 Adm. des Blattes erbeten.

Eine Wohnung

1. Stock, 2 große, 2 kleine Zimmer, Boden, Mansarde und Keller. Näheres Str. Campineanu 49. 3249

Erste rumänische SAMENHANDLUNG

Bukarest, Strada Carol No. 23

Gründet 1869.

FRIEDRICH

PILDNER

SUCC.

Versendet Cataloge

über die neueregetroffenen Waaren auf Verlangen gratis und franco.

Bierbrauerei

„AZUGA“

Die rumänische Aktiengesellschaft „AZUGA“ beehrt sich das P. T. Publikum zu verständigen, dass helles KRONENBIER in Fässern und Flaschen und dunkles Salvatorbier nur in Flaschen verkauft wird.

Depot in Bukarest Strada Popa-Nanu No. 44

wohin alle Bestellungen für Bukarest zur Zustellung ins Haus zu richten sind. Telefon.

Bestellungen für die Provinz sind direkt nach „AZUGA“ zu richten.

Unsere Consumationslokale in Bukarest sind:

Bierhalle Azuga

ZUM „GAMBRINUS“
Strada Câmpineanu No. 4
(Haus Mandy.)

Bierhalle Azuga

ZUR „POST“
Strada Stavropoleos
gegenüber der neuen Post.

Bierhalle Azuga

ZUM „BOULEVARD“
Boulevard Elisabeth
Haus Dr. Lempart.

„MOLDOVA“

Säge- und Holzfabriks-Gesellschaft in P. Beamhu

hat in der Hauptstadt

129 — Calea Ducești — 129

ein

Holz-Depôt

eröffnet. Dasselbe führt alle Holzarten als: Tannen, Föhren, Eichten, Buchen u. Linden, sowie Spezialitäten in

Tischler-Waaren,

3199 Fußbodenbohlen

gehobelte und eingeschnittene Kant.

Gros- und Detailverkauf.

Billige Preise.



Die(ovalen) Medicinal u Toilette Seifen

(mit der Marke „Thüringer“)

haben sich derart gut eingeführt, so daß sich heute schon Jedermann bei Bedarf von wirklich guten und billigen Seifen an die Apotheke Thüringer

Bulevard Elisabetha

werdet. — Die bisher in den Verkehr gebrachten Seifen sind: Bittermandelseife à 40 B., Familienseife(grün) à 30 B., Glycerinseife à 30 B., Helltropfseife à 80 B., Schachtel à 2 Lei, Ichtleiseife à Lei 1, Lillen-Milchseife à 80 B., Schachtel à Lei 2, Medicinal-Oilivenseife à 80 B., Schachtel à Lei 2, Naphtolseife à Lei 1, Resorcinseife à Lei 1, Speikseife à 80 B., Schachtel à Lei 2, Theerseife à 80 B., Schachtel à Lei 2.

Größtes Lager aller Artikel der Apotheken und Droguerie-Branche.

Analitisches Laboratorium.

Bestellungen aus der Provinz werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Telefon!

Albert Engel

Successor 3235

Bucarest, Str. Carol 37.

offerirt sein reich assortirtes Lager von:

Porzellanwaaren

Glaswaaren,

Emailgeschirr,

(nur ausländisches)

Käfige für alle Vogelarten. „Primus“

bester Kochapparat der Welt.

Petrol: Prima und

Megal.

Rüböl.

ATELIER

für Reparaturen.



Petroleumglühlicht

Neue epochalste Erfindung.

Brenner

auf jede vorhandene LAMPE anzubringen.

Leuchtkraft bis 80 Kerzen

30% Petroleumersparniß

Weisses ruhiges Licht

Completter Brenner Fr.18.

Generalvertretung für Rumänien:

N. AL. DANIEL, Jassy

Hauptdepot für Bucarest:

Hoflieferant Müller, Calea Victoriei.

Hauptdepot für Jassy:

G. Karakasch, Successeur. 3245